mußte verschoben werden, da sämtliche in Vorschlag geb. ite Kameraden ablehnten. Mit gespannter Aufmerksamkeit lauschten die Zuhörer, als der 88 Jahre alte Kamerad Müller-Tenningen interessante Erlebnisse aus dem Feldzug 1870/71 aus dem reichen Schatz einer Erinnerungen hervorholte. Zuletzt erzählte noch Pfarrer Schmidt-Teningen heitere Anekdoten aus seiner aktiven Dienstzeit und schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf die Kameradschaft der 109er. Die nächste Bezirksversammlung im Frühjahr 1934 wird in Denzlingen abgehalten werden. Mit einem Dank an alle Kameraden, ausgebra.t durch den Vertreter des Hauptausschusses Post-Freiburg fand der offizielle Teil der Tagung seinen Abschluß. Mit dem Lied „Die lustigen 109er sind schon wieder beisammen" wurde der gemütliche Teil eingeleitet, und manche Kamerad blieb bei frohem Sang und Becherklang ausnahmsweise bis nach Zapfenstreich.

## Freiburger Stadtanzeiger

**Dienstag den 5. Dezember.**

**Stadttheater.** 20—22.45 Uhr: Liselott (Operette).

**Naturforschende Gesellschaft.** Hörsaal des Zoologischen Instituts (Kaiharinenstr. 20). 19.15 Uhr. Lichtbildervortrag von Dr. H. Kinzl (Heidelberg): Die Bevölkerung Perus, ihre rassische Zusammensetzung und ihre soziale Lage.

**Schwarzwaldverein.** Hörsaal 1 der Universität. 20.15 Uhr: Lichtbildervortrag von Dr. E. Fehre: Die Geschichte des Christbaums.

**Museumssaal.** 20 Uhr: Isolde-Kurz-Abend zugunsten des Winterhilfswerks.

**Weihnachtsausstellung** im Hotel Kopf, 2. Stock (Firma Kapferer). Täglich geöffnet um 9.30 bis 19 Uhr.

**Casino-Lichtspiele.** Die drei Kaiserjäger. — Beiprogramm.
Sondervorstellung: Samstag 23 Uhr.
**Central-Lichtspiele.** Glückliche Reise. — Beiprogramm.
**Friedrichsbau-Lichtspiele.** Rund um eine Million. — Beiprogramm.
**Harmonie-Lichtspiele.** Die Nacht der großen Liebe. — Beiprogramm.
**Union-Theater.** Ein Lied für Dich. — Beiprogr.

## Handel und Verkehr

**Das neue Wechsel- und Scheckrecht tritt am 1. April in Kraft.** Wie das VDZ-Büro meldet, hat der Reichsjustizminister durch Verordnung bestimmt, daß sowohl das neue Wechselgesetz wie das Scheckgesetz mit dem 1. April 1934 in Kraft treten, also nicht, wie anfangs geplant, mit dem 1. Januar 1934. Für die mannigfachen bis zum Inkrafttreten der Gesetze noch zu treffenden Vorbereitungen hat sich die Frist bis zum 1. Januar als zu kurz erwiesen. Aus dem Scheckgesetz sind die Artikel 37 und 38 über den gekreuzten Scheck ausdrücklich vom Inkrafttreten am 1. April 1934 ausgenommen. Die am Scheckverkehr überwiegend beteiligten Kreise sind der Auffassung, daß ein Bedürfnis für die Einführung des gekreuzten Schecks neben dem in Deutschland üblichen Verrechnungsscheck z. Zt. nicht besteht.

**Das deutsch-polnische Roggenabkommen.** Das am 25. November 1933 in Berlin unterzeichnete deutsch-polnische Abkommen über die gemeinsame Regelung der deutsch-polnischen Roggen- und Roggenmehlausfuhr hat zum Ziel, im Wege einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Polen für den Absatz von Roggen und Müllereierzeugnissen daraus bessere Bedingungen, insbesondere bessere Preise, herbeizuführen. Das Abkommen läuft zunächst bis zum 31. Juli 1934.

**Voraussichtliche Witterung.** Im ganzen Fortdauer des trockenen Frostwetters, zeitweise heiter.

Druck und Verlag der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen. — Geschäftsinhaber: Hubert Epple und Wilhelm Jundt Erben. Verantw. Redakt.: Otto Teichmann. Ein neuringen


**Dem Kaufmann die Mark!**
**Ein Pfennig den Armen!**
Jeder Pfennig hilft, arbeitet mit am Winterhilfswerk! Beachtet die Sammelbüchsen bei Eurem Kaufmann!

Conditorei und Café
Eichkorn
Emmendingen am Tor
**Zum Nikolaus**
Milchschokolade ..... 100 gr 20 Pfg.
Vollmilch-Nuss ..... 100 gr 22 Pfg.
Vollmilchschokolade ... 100 gr 22 Pfg.
**500 gr Tafel „Vollmilch" . 1.- Mk.**
**500 gr Tafel „Halbbitter" . 1.- Mk.**
**Lebkuchen - Nikolausen - Marzipan - Emmendinger Schnaigerli**

DIE NEUEN
Original Wellner
**Bestecke**
eingetroffen bei
**F. Eckerle**
EMMENDINGEN
Markgrafenstraße

**Todesanzeige**
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante
**Rosina Nattermann**
im Alter von 69 Jahren zu sich zu nehmen.
MUNDINGEN, den 5. Dezember 1933
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
**Familie Friedrich Nattermann**
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 6. Dezember 1933, nachmittags 2 Uhr statt. 4454

**In drei Wochen ist Weihnachten**
denken Sie daher rechtzeitig an Ihre Einkäufe, dann haben Sie die grösste Auswahl und falls Sie Sonderwünsche haben, können solche durch Bestellungen in den Fabriken noch erfüllt werden. — Meine Schaufenster werden Sie vor dem Fest immer gut beraten, was Sie Nützliches schenken können.
**Stuck-Wagner**
EMMENDINGEN
Damen- u. Herrenkleidung
Stoffe - Aussteuerartikel
**Bleyle-** Strickwaren

**Volkshochschule Emmendingen**
**Dienstag den 5. Dezember, 8.15 Uhr abends:** Schädliche Gase, Gasschutz und erste Hilfe bei Gaserkrankungen. Privatdozent Dr. Hans Klumb, Freiburg.

**Bitte**
an Freunde und Gönner unserer Kinderschule, der Kleinen beim herannahenden Christfest zu gedenken und uns durch ihre Gaben eine bescheidene Christbescheerung zu ermöglichen. Die Christfeier wird am 3. Adventsonntag nachm. 1/2 3 Uhr in der Kinderschule stattfinden.
**Die Kinderschwestern**

**Zuverl. Person**
für dortige Bezirksfiliale als Generalvertreter gesucht. Dauernder Verdienst. Beruf gl. (to)enlos
**Gehring & Co. GmbH.**
**Unkel/Rhein 91** 4446

**Evg. Mädchen**
**sofort gesucht!**
Wegen Erkrankung der jetzigen Hilfe tüchtiges, fleißiges, solides
**Mädchen**
zur Aushilfe, eventl. für ganz, in gutes Haus aufs Land gesucht. Keine Landwirtschaft, jedoch Garten und Obst.
Schriftliche Angebote und Lohnanspruch unter Nr. 4451 an die Gesch. ds. Bl.

*Man kann es fühlen—*

Im Gegensatz zum weichen Regenwasser ist Brunnen- und Leitungswasser meist hart und dadurch zum Waschen wenig geeignet. Ein paar Handvoll Henko Bleich-Soda — zur Bereitung der Waschlauge im Wasser verrührt — verwandeln selbst das härteste Wasser im Handumdrehen in wunderbar weiches Waschwasser.
R 79/33 g
**Henko**
Henkel's Wasch- und Bleich-Soda
*Nehmen Sie zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen Henkel's* (ihl)

**Weihnachten rückt näher**
Mancher Kaufmann sorgt sich schon heute um sein Weihnachtsgeschäft. Was tun? Ständiges Werben durch Insertion in den „Breisgauer Nachrichten" steigert die Kauflust, den Umsatz und mindert die Unkosten. Wir raten Ihnen, beginnen auch Sie jetzt mit Ihren Anzeigen in den vielgelesenen „Breisgauer Nachrichten" und der Erfolg bleibt nicht aus.

**Restaurant „Fahnenberg"**
FREIBURG I. BR. / KAISERSTRASSE 95/97
*Bindings Export, Frankfurt a. M., Münchner Fachorr u. Rothaus hell. Eine Treppe hoch größerer und kleinerer Saal für gesellige Veranstaltungen. Konferenzen u. Familienfeiern. Treffpunkt der Emmendinger u. Umgebung.* Eigt.: N. MÜLLER

**Nürnberger Lebkuchen**
1 großes Weihnachts-Sortiments-Paket, enthaltend: 1 feine Geschenkdose ca. 1 Pfund u. ca. 2 Pfund feine runde u. Elisen auf Oblaten, ca. 2½ Pfund feine Weiße auf Oblaten u. ca. 2½ Pfund feine Nürnberger sog. Basler, Schokoladen- u. Dessert-Lebkuchen, feine Gewürzplätzchen etc., alles zusammen in schönen Packungen, portofrei nur 6.30 Mk. franko Nachnahme. Verpack. frei! Nur frische Ware! **Lebkuchenfabrik Schmidt, Nürnberg** S./W. 516. 4462



# Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatl. frei Haus Mark 1.85 durch die Post bezog. Mk. 1.70 zuz. Zustellgeb.
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Emmendinger Zeitung — Emmendinger Tagblatt
**Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen**
**Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl**

Inserate: Grundzahl für die 84 mm breite, 1 mm hohe Einzelgrundzeile oder deren Raum 10 Reichspfennig, für die 63 mm breite, 1 mm hohe Reklamezeile oder deren Vorzugsraum 30 Reichspfennig. Bei Platzvorschrift 25 Prozent Zuschlag. Etwa vereinbarter Einzelgrundpreis fällt bei Zahlungsverzug, gerichtlichem Mahnverfahren, gerichtlichem Vergleich und Konkurs fort. Beilagengebühr das Tausend 10.— Reichsmark ohne Postgebühr.

Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, / Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

**Nr. 283** — **Emmendingen, Mittwoch, 6. Dezember 1933** — **68. Jahrgang**


# Litwinoff vor der Weltpresse

**WTB. Rom, 5. Dez.** Litwinoff verlas heute mittag vor der ausländischen Presse eine Erklärung, in der er alle „Vermutungen und Kombinationen der Presse über den Zweck seiner Romreise und den Inhalt seiner Besprechungen mit dem italienischen Regierungschef in Abrede stellte. Mit seinem Besuch habe er in erster Linie der Genugtuung über die zwischen Sowjetrußland und Italien seit langem bestehenden guten Beziehungen Ausdruck geben wollen, die Rußland weder ändern noch durch andere ersetzen wolle. Seit Bestehen dieser Beziehungen habe sich kein Konflikt und sogar keine Meinungsverschiedenheit zwischen den beiden Ländern eingestellt, die aus ihrer wirtschaftlichen und politischen Zusammenarbeit nur Nutzen ziehen könnten. Es sei nur natürlich, wenn die Vertreter der Außenpolitik Sowjetrußlands und Italiens in einen Gedankenaustausch über diese Probleme und die entsprechende Haltung ihrer Regierung eintraten, wie das gerade jetzt mit seiner Bewegung mit Mussolini geschehen sei. Ausgehend von dem gemeinsamen Wunsch der Sicherstellung des allgemeinen Friedens und von der Notwendigkeit einer dahin zielenden internationalen Zusammenarbeit haben sich in diesen Besprechungen von neuem eine Menge Berührungspunkte in der Politik der beiden Länder ergeben. „Alles was den Frieden fördert oder garantiert, kann mit Sicherheit auf die Zustimmung Sowjetrußlands rechnen, während es alle zweifelhaften Kombinationen, und alles, was nicht zur Vermehrung der Sicherheit des Friedens dient, ablehnt." Die Besprechungen über die internationalen Probleme, die er in den letzten Wochen mit dem französischen Außenminister Paul-Boncour, mit dem Präsidenten Roosevelt und dem italienischen Regierungschef Mussolini gehabt habe, hätten einzeln wie gemeinsam genommen, nicht nur den Beziehungen zwischen den entsprechenden Ländern, sondern auch der Sache des allgemeinen Friedens gedient. Er könne deshalb nur seiner lebhaften Genugtuung über seine ganze Reise Ausdruck geben.

Auf einige Fragen antwortete Litwinoff u. a., daß er noch keine endgültige Entscheidung über seinen Reiseweg getroffen habe. Sollte er über Berlin fahren, so werde sein Aufenthalt nur vorübergehend und ohne amtlichen Charakter sein, auch wenn er einen Vertreter der Reichsregierung treffen sollte. Für das Scheitern der Abrüstungskonferenz sei von ihm in Newyork weder Japan noch Deutschland genannt oder gar verantwortlich gemacht worden. Ein Eintritt Deutschlands in den Völkerbund sei eine Frage ohne aktuellen Wert. Was eine Gliederung der Beziehungen der Kleinen Entente zu Sowjetrußland betreffe, so habe die russische Regierung immer den Wunsch und sei auch bereit, mit allen Regierungen in guten Beziehungen zu stehen. Es hänge von der Kleinen Entente ab, einen entsprechenden Wunsch vorzubringen. Mit dem Vatikan schließlich habe er in Rom keinerlei Fühlung gehabt.

**Litwinoff nach Berlin abgereist.**

**WTB. Rom, 5. Dez. Volkskommissar Litwinoff ist heute abend 9.30 Uhr nach Berlin abgereist.**

## Erlaß über den Steuerabzug vom Arbeitslohn 1934

**VDZ. Berlin, 5. Dez.** Wie das VDZ-Büro meldet, hat der Reichsfinanzminister soeben in einem Sammelerlaß eine Reihe wichtiger Vorschriften für den Steuerabzug vom Arbeitslohn vom 1. Januar 1934 abgegeben.

Vor allem ordnet der Minister an, daß die bisherigen Anordnungen über die Erhöhung der steuerfreien Beträge auch über den 31. Dezember 1933 hinaus in Kraft bleiben. Er weist auf die besondere Bedeutung hin, die der Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages für die Ehestandshilfe von Personen zukommt, die zum Unterhalt ihrer geschiedenen Ehefrau oder ihres geschiedenen Ehemannes, ihrer bedürftigen Eltern oder eines Elternteiles seit einem Jahre mindestens ein Sechstel ihres Einkommens aufwenden. Anträge solcher Personen auf Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages sind besonders sorgfältig zu prüfen.

Ganz neu geregelt ist die Steuerfreiheit der Dienstaufwandentschädigung. Für leitende Angestellte in Handel und Industrie und für angestellte Journalisten konnte bisher ein Pauschbetrag bis zu 7,5 Prozent entweder der laufenden Bezüge oder der gewährleisteten Tantieme aus Dienstaufwandentschädigung anerkannt werden. Der Minister hat für das nächste Jahr den Pauschwertrag auf 5 Prozent herabgesetzt.

## Erlaß des Reichspropagandaministeriums

**über die Beflaggung.**

**WTB. Berlin, 5. Dez.** Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit:

Es ist zu beobachten, daß an Privathäusern die nationalen Flaggen vielfach ohne jeden besonderen Anlaß gezeigt werden, daß sie an Tagen, an denen eine allgemeine Beflaggung stattfand, nachts nicht wieder eingezogen werden und oft sogar tage- und wochenlang hängen bleiben. Um diese die Würde der nationalen Symbole beeinträchtigenden Unsitte zu steuern, wird darauf hingewiesen, daß Flaggen nur an den Tagen gezeigt werden dürfen, an denen aus besonderen Anlässen die Beflaggung von Privathäusern von behördlicher Seite als angebracht und erwünscht bezeichnet oder von parteiamtlicher Seite angeordnet worden ist. Die Flaggen müssen an diesen Tagen möglichst frühzeitig gesetzt werden und sind mit Sonnenuntergang wieder einzuziehen.

Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß es nicht statthaft ist, die Hakenkreuzflagge und die schwarz-weiß-rote Flagge, die beide nebeneinander bestehen, in irgendeiner Form zu vereinigen.

## D. Schlegel evangelischer Feldbischof

**der Wehrmacht.**

**WTB. Berlin, 5. Dez. Der Herr Reichspräsident hat den evangelischen Feldpropsts des Heeres und der Marine, D. Schlegel, die Amtsbezeichnung „Evangelischer Feldbischof der Wehrmacht" verliehen.**

Die Verleihung der entsprechenden Amtsbezeichnung an den katholischen Feldbischof kommt zur Zeit nicht in Frage, da die Stelle des katholischen Feldpropstes nicht besetzt ist. Sie wird bis zur Regelung der katholischen Feldseelsorge vom katholischen Wehrkreispfarrer im Wehrkreis III wahrgenommen.

# Zwei Verfügungen des Stabschefs Röhm

**Zugehörigkeit der SA, SS und SAR zu irgendwelchen Klubs verboten.**

**ONB. München, 5. Dez.** Der Chef des Stabes, Röhm, verbietet, wie der „Völkische Beobachter" meldet, durch eine neuerliche Verfügung allen Angehörigen der SA, SS und SAR die Zugehörigkeit zu irgendwelchen Klubs oder gesellschaftlichen Vereinigungen, die sich nach der nationalsozialistischen Revolution wieder gebildet haben in dem offensichtlichen Bestreben, alte politische Beziehungen aufzunehmen.

Es widerspricht dem Sinn und Geist der Volksgemeinschaft, sich in kleinen Sondergruppen, die meist der alten Standesabschließung dienen, abzusondern. Der SA-Mann findet die wahre und uneigennützige Kameradschaft in seiner Einheit.

Auch ein Bedürfnis nach politischer Belehrung von Seiten solcher Klubs muß verneint werden. Für diese Aufgabe sind ausschließlich die Gliederungen der NSDAP da, die heute weniger denn je eine Befruchtung von privater Seite brauchen.

Alle diese Zusammenschlüsse wollen vielfach nur durch „persönliche Beziehungen" mühelos erschleichen, was der ehrliche Kämpfer in der Schule der SA hart erwerben muß. Für die Führer aber sind solche außerdienstlichen Zugehörigkeiten in vielen Fällen ein Hemmschuh bei der pflichtgemäßen dienstlichen Entscheidung. Die Abmeldung aus den genannten Klubs und gesellschaftlichen Vereinigungen muß bis 31. Dezember 1933 vollzogen werden.

**Die Neugliederung der SA.**

Weiter erläßt der Chef des Stabes folgende Bekanntmachung über die Gliederung der gesamten SA:

Die gesamte SA gliedert sich in Zukunft gemäß meiner Verfügung vom 6. November 1933 in SA (einschließl. SS), SA-Reserve I und SA-Reserve II. Mit der Führung der SA-Reserve II habe ich Oberst Landesführer Pg. Reinhardt beauftragt.

Die SA-Reserve II umfaßt im allgemeinen die Angehörigen über 45 Jahre aller Verbände wie Kyffhäuserbund, Offiziers-, Kolonial-, Marineverbände und dergleichen, soweit deren Angehörige nicht schon in die SA oder SA-Reserve eingegliedert sind.

Bundes- und Vereinsleben und die damit zusammenhängenden Einrichtungen bleiben unberührt. Die vorgenannten Bünde und Vereine werden ersucht, baldigst mit dem Führer der SA-Reserve II, Oberst Landesführer Reinhardt, Berlin W. 57, Bülow-Straße 103, in Verbindung zu treten und ihn bei der Aufstellung der SA-Reserve II weitestgehend zu unterstützen.

## Englands Antwort an Irland

**WTB. London, 5. Dez.** Der Staatssekretär für die Dominion, Thomas, beantwortete heute im Unterhaus die Mitteilung, die de Valera der englischen Regierung in Erwiderung der Ausführungen hatte zukommen lassen, die der Staatssekretär am 14. November im Unterhaus gemacht hatte. De Valera habe erklärt, so betonte Thomas heute, daß die Vereinigung des Irischen Freistaates mit Großbritannien niemals eine freiwillige gewesen sei und daß der irisch-englische Vertrag von 1921 an der grundsätzlichen Haltung Irlands nichts geändert habe. Die Regierung des Freistaates ziehe aus der Erklärung des Staatssekretärs für die Dominion vom 14. November den Schluß, daß sich die britische Regierung ebenfalls der Nachteile einer erzwungenen Verbindung bewußt sei und daß die britische Regierung nicht beabsichtige, eine Entscheidung des irischen Volkes im Sinne einer Lösung der es mit dem britischen Reichsverband verknüpfenden Bande als eine Ursache zum Kriege oder zu einer anderen aggressiven Handlungsweise zu betrachten.

In Beantwortung dieser irischen Mitteilung erklärte Thomas, die britische Regierung könne der Versicherung nicht zustimmen, daß auf der Grundlage der gegenwärtigen Beziehungen eine dauerhafte Freundschaft nicht erreichbar sei. Sie sei der Meinung, daß kein Anlaß vorliege, auf eine Frage zu antworten, die sich auf diese Behauptung gründe. Die britische Regierung könne nicht glauben, daß der Freistaat beabsichtige, seine aus dem Vertrage herrührenden Verpflichtungen in der von de Valera angedeuteten Weise endgültig aufzugeben. Die britische Regierung fühle sich deshalb nicht veranlaßt, auseinanderzusetzen, welche Haltung sie unter Umständen einnehmen würde, die ihr rein hypothetischer Natur zu sein schienen.

## Deutsche und amerikanische Agrarfragen

**WTB. Berlin, 5. Dez.** In der amerikanischen Handelskammer für Deutschland sprach Dr. Winter, Hauptabteilungsleiter für internationale Agrarfragen im Stabsamt des Reichsbauernführers Darre über deutsche u. amerikanische Agrarfragen. Dr. Winter führte u. a. aus:

Man muß sich im Auslande vor allem darüber klar werden, daß die deutschen Agrarfragen auf Gedankengängen beruhen, welche völlig von den im Wirtschaftsbenden bisher seit etwa 150 Jahren gelenkten abweichen. In kurzen Worten lassen sie sich dahin charakterisieren, daß die Landwirtschaft wohl eine gesicherte Ernährungsgrundlage darstellt, nicht aber einen Weg, um sich in kürzerer oder längerer Frist ein Vermögen zu erwerben.

Dadurch, daß sich eine Reihe früherer Einfuhrländer während und nach dem Kriege ihre eigene Industrie ausgebaut haben, ist der Ueberschuß an Industrieerzeugnissen unabsetzbar geworden. Minister Darre hat dadurch, daß er den Bauern wieder kaufkräftig macht, auch der Industriebevölkerung Deutschlands geholfen.

Das in der ganzen Welt für die neue Agrargesetzgebung bewiesene Interesse zeigt, daß wir auf dem richtigen Wege sind. Die Rettung der deutschen Landwirtschaft mit ihrer Nachwirkung einer Konsolidierung von Kontinentaleuropa wird sich auch auf den Außenhandel der Vereinigten Staaten günstig auswirken.

## Die Lage in Österreich

**Von dem Verbot politischer Mandatsausübung mehrere hundert österreichische Geistliche betroffen.**

**ONB. Wien, 5. Dez.** Von dem durch die Bischofskonferenz ergangenen Verbot der Ausübung politischer Mandate durch katholische Geistliche werden drei Bundesräte, fünf Nationalräte und zahlreiche Mitglieder der Landtage und Gemeinderäte betroffen. Die Gesamtzahl der katholischen Geistlichen in den verschiedenen politischen Körperschaften beträgt mehrere hundert. Bundeskanzler Dr. Dollfuß berichtete in der heutigen Sitzung des christlichen Abgeordnetenklubs über den Beschluß der Bischofskonferenz.

**Leichte Strafen für marxistische Mörder in Oesterreich.**

**ONB. Wien, 5. Dez.** Der Prozeß gegen die fünf marxistischen Schutzbündler aus Simmering wurde heute beendet. **Drei Angeklagte**

wurden zu je neun Monaten und zwei zu je sieben Monaten schweren Kerkers wegen Verbrechens der Tötung im Raufhandel verurteilt. Da ihnen die Untersuchungshaft in die Strafe eingerechnet wurde, sind sie auf freien Fuß gesetzt worden. Zwei SA-Männer und ein Polizist waren die Todesopfer der Schüsse aus dem Arbeiterheim.

## Das Alkoholverbot in USA gefallen

WTB. **Washington**, 6. Dez. (Reuter.) Der Staat Utah hat als letzter die Aufhebung des Alkoholverbotes ratifiziert. Damit ist die Prohibition in den Vereinigten Staaten gefallen. Die Nachricht von der Ratifikation Utahs wurde durch Rundfunk über das ganze Land verbreitet. Die Zeitungen gaben Extrablätter aus. In allen Städten hatte sich die Bevölkerung auf den Straßen versammelt und brach beim Eintreffen der Nachricht in frenetischen Jubel aus.

**Der 21. Zusatz zur amerikanischen Verfassung.**

WTB. **Washington**, 6. Dez. Der stellvertretende Staatssekretär Phillipps hat eine Proklamation über die Beseitigung der Prohibitionsvorschriften erlassen. Die Prohibitionsvorschriften, die bekanntlich im 18. Zusatz zur Verfassung der Vereinigten Staaten niedergelegt sind, können auch nur durch einen Verfassungszusatz wieder beseitigt werden. Dieser Zusatz, der nunmehr der 21. ist, tritt mit Erlaß der Proklamation in Kraft.

In Newyork wurde eine Puppe, die die Prohibition verkörpern sollte, von der jubelnden Menge an einen Mast der Straßenbeleuchtung gehängt. Nach der feierlichen Hinrichtung wurde sie wieder von ihrem improvisierten Galgen herabgeholt und in einen Sarg gelegt. Von riesigen Menschenmassen begleitet, setzte sich dann dieses Spottbild eines Trauerzuges durch die wichtigsten Straßen der Stadt in Bewegung. Der Leichenwagen wurde von einem Kamel gezogen.

## Beginn der Blokade über Fukien

WTB. **London**, 5. Dez. Times meldet aus Hongkong, daß augenblicklich die Blockade über Fukien durch Kriegsschiffe von Nanking im Gange ist. Ein Kanonenboot hat, wie es heißt, ein Schiff mit einer Ladung von 800 Gewehren bei Futschau beschlagnahmt.

Aus Futschau wird ein tragischer Vorfall berichtet. Die Posten, die in den Vororten der Stadt Schießübungen unternahmen, wurden versehentlich unter Feuer genommen. Zehn wurden getötet und 30 verwundet.

**Englisches und amerikanisches Kriegsschiff in Futschau eingetroffen.**
**Die Lage der Ausländer in der Provinz Fukien.**

WTB. **Nanking**, 5. Dez. Das chinesische Außenministerium hat den Vertretern der fremden Mächte empfohlen, ihre Landsleute zum Verlassen der Provinz Fukien aufzufordern. Zum Schutze der die Gefahrenzone verlassenden Europäer und Amerikaner sind ein britischer Zerstörer und ein amerikanisches Kanonenboot im Hafen von Futschau eingetroffen. — Truppen der Nanking-Regierung haben vier Städte im Innern Fukiens mit Artillerie beschossen. Es handelt sich jedoch um Städte, in denen außer Missionare fast gar keine Europäer und Amerikaner weilen.

# Politische Tagesschau

**Der frühere Rektor der Wiener Universität übersiedelt nach Berlin,**

CNB. **Berlin**, 4. Dez. Der frühere Rektor der Wiener Universität, Prof. Gleispach, ist nach Berlin abgereist, wo er an der Universität als Strafrechtslehrer wirken wird. Als der Zug aus der Bahnhofshalle fuhr, sangen die Studenten mit erhobener Rechten das Deutschlandlied. Mit Professor Gleispach, der auf Grund seines betont nationalen Bekenntnisses zwangsweise pensioniert wurde, verliert Wien einen Gelehrten von Weltruf.

**Henderson am Quai d'Orsay.**

WTB. **Paris**, 5. Dez. Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, sprach heute am Quai d'Orsay vor, um Paul-Boncour überden Stand der Arbeiten der technischen Ausschüsse der Abrüstungskonferenz zu unterrichten und sich seinerseits über die bisherigen diplomatischen Verhandlungen, die in der Abrüstungsfrage bisher geführt wurden, zu informieren. In einer Mitteilung der Havas-Agentur wird erklärt, daß der französische Standpunkt bisher keinerlei Aenderung erfahren habe.

**Neue Einzelheiten über die Befestigungswerke an der französischen Ostgrenze.**

WTB. **Paris**, 5. Dez. Le Journal bringt eine längere Meldung über eine Besichtigungsreise des Unterstaatssekretärs im Kriegsministerium nach der Ostgrenze. In der Meldung heißt es, daß in den Grenzbefestigungen ein ständiger Wachdienst eingerichtet werde, der die Mannschaften 24 oder 48 Stunden in den Befestigungswerken halte. Dann würden sie abgelöst und auf Lastkraftwagen nach besonderen Feldlagern hinter den Grenzbefestigungen befördert, wo sie in Ruhestellung gingen. In dieser zweiten Linie seien Lazarette, Sportplätze, Bibliotheken und Versammlungssäle mit Rundfunkempfängern eingerichtet. Die Grenzbefestigungen selbst befänden sich fernab von jeder Siedlung.

**Das Gehalt des Präsidenten der Abrüstungskonferenz.**

WTB. **London**, 5. Dez. Auf eine Anfrage erklärt Sir John Simon im Unterhaus, daß das Gehalt des Präsidenten der Abrüstungskonferenz insgesamt 71 945 Sfr. betrage, von denen 63 750 Sfr. das eigentliche Gehalt ausmachten, während für Reiseunkosten und Aufwandsgelder 4 130 Sfr. bezw. 4—065 Sfr. ausgeworfen seien. Zu dieser Summe komme noch der Betrag für das Sekretariat des Präsidenten, das auf 41 484 Sfr. festgesetzt sei.

**Estnische Regierung schließt deutschen Club, verbietet nationalsozialistische Wochenschrift.**

WTB. **Reval**, 5. Dez. In der heutigen Parlamentssitzung erklärte die Regierung bei der Aussprache über die Vorgänge in der deutsch-baltischen Partei, daß sie beschlossen habe, den Deutschen Club zu schließen und die deutsche nationalsozialistische Wochenschrift „Der Aufstieg" zu verbieten. Ferner erklärte sie, daß sie eine Untersuchung der Vorgänge in der Partei vornehmen und ein wachsames Auge auf die nationalsozialistische Bewegung haben werde.

**Keine Verschwörung in der Sowjetunion.**

WTB. **Moskau**, 6. Dez. Die in der ausländischen Presse verbreiteten Meldungen über die Aufdeckung einer Verschwörung in der Sowjetunion, die zur Verhaftung von 8000 Personen geführt habe, werden von der Telegraphenagentur der Sowjetunion als glatt erfunden bezeichnet.

**Das vorläufige Ergebnis der spanischen Wahlen.**

WTB. **Madrid**, 5. Dez. **Obgleich die Wahlergebnisse aus 13 Bezirken noch nicht vorliegen, errechnet man die Zusammensetzung des neuen spanischen Parlamentes folgendermaßen: Rechtsparteien 207 Sitze, Mittelparteien 150 Sitze, von denen 38 Sitze auf die Radikalen entfallen dürften und 116 Sitze der Linksparteien, von denen 60 Sitze auf die Sozialisten kommen dürften.**

## Sonstige Meldungen

**Tödlicher Absturz eines Segelfliegers.**

WTB. **Ferndorf** (Kreis Siegen), 5, Dez. Bei Flugübungen auf dem Fluggelände in der Nähe von Ferndorf wollte der Flugschüler Walter Jung aus Siegen mit seinem Segelflugzeug auf einer zu kurz bemessenen Stelle landen. Hierbei stürzte die Maschine ab und bohrte sich mit großer Gewalt in den Boden. Die Maschine wurde zertrümmert, der Segelflieger konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

**Neue Unwetterschäden in Italien.**

WTB. **Rom**, 5. Dez. Aus Calabrien und Sizilien werden immer neue Unwetterschäden gemeldet. In Calabrien ist der Turm eines mittelalterlichen Schlosses, das als Gefängnis dient, eingestürzt. Ein Gefangener wurde getötet, zwölf andere wurden verletzt. In Sizilien haben Ueberschwemmungen und Erdrutsche bedeutenden Schaden angerichtet. Die Eisenbahnverbindung Messina—Catania ist unterbrochen.

— **Die Kältewelle über Europa** hat nunmehr auch auf dem Balkan zu einem erheblichen Temperatursturz geführt. In ganz Bulgarien herrscht große Kälte; in Nordbulgarien wurden minus 32 Grad gemessen. Ueberall sind starke Schneefälle niedergegangen. In den mazedonischen Bezirken griffen große Wolfsrudel die Viehherden an und richteten große Schäden an. — Der Schiffsverkehr auf dem Schwarzen Meer ist infolge heftiger Schneestürme völlig lahmgelegt. In den Hafenstädten Warna und Burgas wurden drahtlose Hilferufe mehrerer in Seenot befindlicher Schiffe aufgefangen.

## Autostraße durch Alpentunnel

Durch die Presse geht die Meldung, daß man den zweiten Tunnel des Simplontunnels, der bekanntlich in zwei getrennten Röhren angelegt ist, zu einer Autostraße umbauen will. Die Frequenz des Verkehrs ist nämlich so gesunken, daß die Eisenbahn den zweiten Tunnel nur wenig benützt. Man will diesen wertvollen Bau nicht ungenützt liegen lassen, sondern ihn auf diese neuartige Weise dem Verkehr dienstbar machen. Italienische und Schweizer Techniker haben bereits das Projekt studiert und in Bern und Rom darüber Bericht erstattet. Tatsächlich würden nur geringe Mittel erforderlich sein, um den Tunnel zur Straße umzubauen. Lüftungs- und Beleuchtungsanlagen sind genügend vorhanden, so daß auch von dieser Seite keine Schwierigkeit besteht. Es wäre wirklich eine Großtat ersten Ranges, wenn die erste gefahrlose und vom Winterwetter unabhängige Ueberfahrt über die Alpen ermöglicht würde. Es brächte zweifelsohne eine gewaltige Belebung des Autoverkehrs durch die Schweiz und nach Italien und es wäre auch eine natürliche Verlängerung der deutschen Autobahnen nach Süden vorhanden.

# Der Reichstagsbrandstifter-Prozeß

**51. Tag.**

WTB. **Leipzig**, 5. Dez. In der Dienstagsitzung des Reichstagsbrandprozesses wurde als erster Zeuge der Arbeiter Hermann Feliz aus dem Untersuchungsgefängnis vorgeführt. Dieser war Mitglied der KPD und macht Bekundungen über Funktionärsitzungen, die in Freienwalde und in Neuenhagen bei Freienwalde am 28. Februar, also am Tage nach dem Reichstagsbrand stattgefunden haben. In einer dieser Versammlungen habe ein gewisser Jessel, der ebenfalls als Zeuge geladen ist, gesagt, wenn am 5. März die Konterrevolution den Marsch auf das rote Berlin beginne, dann sei es notwendig, genau wie 1917 das russische Proletariat es getan habe, Partisanenkämpfe zu führen. Ein Verbot der KPD würde die erste Phase des Bürgerkrieges herbeiführen. Dann wird de Agigator Jessel selbst vernommen, der sich gleichfalls im Berliner Untersuchungsgefängnis befindet. Er gibt an, er habe sich bei seinen Ausführungen an die Anweisungen gehalten, die ihm von Berlin gegeben worden seien. Im übrigen bestreitet der Zeuge, von Sabotage gesprochen zu haben. Er habe nur an die Abwehr von gegnerischen Angriffen gedacht. Der nächste Zeuge, Arbeiter Erich Hannemann, bekundet, Jessel habe in einer Versammlung erklärt, daß die Revolution der KPD kurz bevorstehe und daß man jetzt dazu übergehen müsse, in den einzelnen Orten mit den sozialdemokratischen Funktionären und Arbeitern zusammenzukommen und die Einheitsfront zu bilden, Streiks zu organisieren und die Arbeiter zu bewaffnen.

Aehnliche Bekundungen macht auch der dann vernommene Zeuge Melker Seger, der gleichfals aus der Untersuchungshaft vorgeführt wird. Seger gibt ferner zu, daß er selbst den größten Teil des gestohlenen Sprengstoffs auf dem Friedhof in Neuenhagen in einem Zinksarg versteckt habe.

Der nächste Zeuge Robert Otto aus Bad Nauheim bekundet, etwa Mitte März sei die frühere kommunistische Reichstagsabgeordnete Franziska Kessel zu ihm (er war früher Funktionär der KPD) gekommen und habe erklärt, es müßten Flugblätter gegen den Reichstagsbrand herausgegeben werden. Der Zeuge fragte, ob sie denn der Meinung sei, daß die Kommunisten den Reichstag angesteckt hätten. Daraufhin habe Frau Kessel gelagt, wir müssen das unbedingt sagen, sonst kostet es Torgler den Kopf. Daraufhin habe er der Zeuge grundsätzlich von der Partei getrennt. Es wird festgestellt, daß Franziska Kessel wegen Hochverrats zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist. Sie hat ihre Zeugenaussage gegenüber Otto verweigert. — Nach der Verlesung eines Aktenauszuges über das Giftmordverfahren gegen Düsseldorfer Kommunisten wird die Weiterverhandlung auf Mittwoch vertagt.

## Nichtstun und Wohlleben

Paris

Mr. Pénèble war, als er seine Praxis noch ausübte — es sind seither schon einige Jahre verflossen — einer der berühmtesten Scheidungsanwälte von Paris, der Mann zu dem die oberen Zehntausend mit ihren Klagen und Fragen und Leiden kamen. Mr. Pénèble hatte in solchen Dingen eine erstaunlich sichere Hand, einen hellen Kopf, und er verfügte über ein Ausmaß von Distretion, das eben einfach verführerisch wirkte. Und daher war seine Praxis mit die einträglichste weit und breit.

Der Zufall wollte es, daß dieser berühmte Anwalt in eine böse Geschichte hineingeriet, in der allerlei Gerüchte um seine Person auftauchten, die besser verschwiegen geblieben wären. Da aber die Oeffentlichkeit bald die Einzelheiten erfuhr, kehrte sich die Elite von ihm ab, und der Mann verlor mit seiner Praxis auch sein riesiges Einkommen. Er zog sich auf seinen Landsitz zurück, und lebte dort einige Jahre lang von seinem Vermögen.

Und eines Tages gingen die Geldquellen beängstigend dem Austrocknungszustande entgegen. Da beschloß Mr. Pénèble, das zu tun, was schon viele berühmte Leute vor ihm getan hab n: er wollte sein Memoiren veröffentlichen. Auch das sprach sich natürlich in Paris herum, wo er schon lange verm ßt wurde. Und die feinen Herrschaften, die ihm ihre Leiden anvertraut hatten, weil sie wußten, daß Diskretion geübt wurde, rangen jetzt verzweifelt die Hände, und stöhnten und wußten nicht aus noch ein.

Die angekündigten Memoiren von Mr. Pénèble aber sind bis auf den heutigen Tag nicht erschienen. Und es ist nicht anzunehmen, daß sie überhaupt jemals erscheinen, denn Mr. Pénèble erfreut sich wieder prächtiger Wohllebens, seine Taschen klimpern nur so von Geldmünzen, und er kann herrlich und in Freuden leben, wie es ihm beliebt. Für ihn ist das Memoiren-Nichtschreiben das einträglichste Geschäft von der Welt!

**Kampf dem Hunger! Arbeite mit am W.H.W.**

**Spenden auf Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 360, der Landesführung Baden des W.H.W.**

## „Fensterln"

Dieses „Fensterln", von dem ich erzählen will, hat nichts mit sehnsüchtigen Herzen, schwärmerischen Blicken oder traumhaften Wünschen zu tun. Es gibt dabei keine andächtige Zwiesprache von zwei leuchtenden Augenpaaren . . .

Nur zwei Augen gehören dazu, die gedankenverloren durch die Glasscheiben des Fensters ins Freie schauen, ziellos und ohne Erwartung. Aber plötzlich muß sich der Blick dieser Augen fangen, irgendwo. Und von diesem Ereignis an, das ganz plötzlich da ist, haben die Augen ein Ziel bekommen

In der Scheibe haben sie etwas Neues entdeckt. Und darum beginnt die Phantasie zu leuchten. Manchmal ist es eine Unebenheit, eine winzige Verdickung des Glases, ein andermal die Spur vergangener Regentropfen oder der Weg, den eine Fliege genommen hat.

Und dadurch hat die Scheibe gelitten. Aber die Augen, die diese verlorenen Spuren finden, sind froh darüber. Sie halten spielerisch hin und her, lassen die dunklen Flecken am Himmel entlangspazieren, plötzlich auf das gegenüberliegende Dach purzeln und am Schornstein herabgleiten. Wenn sich gar ein Strich mit einem Punkt darauf auf diese Scheibe verirrt hat, dann wirkt das Ganze, gegen die Wolken gesehen, wie ein Hampelmann, der bei den leisesten Regungen der Augen die lustigsten Sprünge und Kunststücke vollführt.

Wenn der Blick der abenteuerlustigen Augen durch eine Verdickung des Glases fällt, dann beginnt plötzlich der Schornstein des anderen Hauses zu wackeln, das Dach verliert seine gerade Linie und wird durch furchterregende Buchten und Kniffe verunstaltet. Es ist ähnlich wie in einem Lachkabinett. Nur daß es keinen Eintritt kostet und — nicht jedem geboten wird. Nur einige Augen erobern sich in seltenen Minuten des Alleinseins dieses lustige, anregende, fast traumhafte Spiel mit der Scheibe. Gedanken gehören dazu, die Flügel tragen, Freude an unwirklichen Dingen und die Sehnsucht, eigene Gebilde zu formen, wenn sie auch nur Augenblickswerte sind.

Das Schöne an diesem „Fensterln" ist vor allem: es kommt mit überraschender Plötzlichkeit und schenkt. Erst nachher, wenn wir den Blick von der Glasscheibe abwenden, wird uns klar, daß wir etwas Seltenes erlebt haben. Und entstanden ist dieses Spiel der Augen durch Unebenheiten und Flecken auf dem Fenster, die eigentlich nicht sein dürfen.



# Die Eröffnung der Ostausstellung

WTB. **Berlin**, 4 Dez. Heute vormittag wurde in Anwesenheit zahlreicher Reichs- u. Staatsminister, Reichsleiter und Gauleiter der NSDAP, Reichsstatthalter, Oberpräsidenten und der Vertreter der kommunalen Vertreter die Ausstellung „Der Osten, das deutsche Schicksalsland" eröffnet. Als Vertreter des Herrn Reichspräsidenten sprach Ministerialdirektor Döhlers.

Der Reichsführer des Bundes Deutscher Osten Lüdtgen wies zunächst auf den Sinn der Ausstellung hin, der die Beziehungen zwischen Mutterland und dem deutschen Osten verknüpfen soll und den Blick der deutschen Volksgenossen nach Osten richten solle. Dann erhielt

**Reichsinnenminister Dr. Frick**

das Wort, der die Ausstellung eröffnete und u. a. ausführte:

Zum ersten Male tritt in Deutschland eine Ausstellung an die Oeffentlichkeit, die den deutschen Osten in seinen mannigfachen Beziehungen vor Augen führen will. Der Verlust weiter, alte deutsche Kultur atmender Landesstriche, hat mit der Anhänglichkeit an die verbliebenen Notgebiete auch das Bestreben wachsen lassen, dem Deutschtum im Osten in seinem Leid helfend und fördernd zur Seite zu stehen. So gilt auch heute unser Gruß und Danken jenem schicksalsgetrübten Land und Volk von der Ostsee herab bis zu den Sudeten und dem Bayrischen Wald, wo an zahlreichen Stellen durch Zerreißung westöstlicher Verkehrswege und durch Abschnürung des früher wirtschaftlich blühenden Hinterlandes Schäden entstanden sind, deren Heilung die Reichsregierung eingedenk des Bismarckschen Wortes, daß das Schicksal des Ostens auch das Schicksal des Reiches bedeutet, nach Kräften erstrebt.

Wie der Herr Reichspräsident immer wieder sein ostpreußisches Familiengut aufsucht, so tut der Führer mehrfach in entscheidenden Stunden im Osten zu deutschen Männern und Frauen gesprochen.

Mit Fleiß und Zähigkeit sind im Osten in jahrhundertelanger Arbeit Kulturtaten von bewundernswerter Größe geleistet worden. Ostdeutsches Schrifttum hat weit über die Grenzen der deutschen Lande hinaus Großes und Unvergeßliches geschaffen. Aus alter Liebe zur Scholle und mit eiserner Willensstärke hat der Bauer auf oft kargem Boden den Acker bearbeitet. Städtischer Gewerbefleiß legt Zeugnis ab von der Gediegenheit deutschen Könnens. Hochentwickelte Industrien haben für Binnen- und Weltwirtschaft hohe Werte geschaffen.

Die Ausstellung will den Beweis dafür bieten, daß das deutsche Volk seine Vergangenheit hochhält und will endlich seinem festen Willen Ausdruck verleihen, sich in friedlicher Arbeit, in Ehre und Gleichberechtigung eine glückliche Zukunft aufzubauen.

## Alfred Rosenberg über das Ostproblem

Reichsleiter Alfred Rosenberg sprach im Anschluß an den Eröffnungsakt der Ostausstellung über das Ostproblem. Er sagte u. a.: Ostdeutschland ringe nun seit 14 Jahren mit dem von außen aufgezwungenen Schicksal mit einer Zähigkeit ohnegleichen. Die deutsche Revolution sei eine Revolution des sozialen Friedens gewesen. Deutschland denke nicht daran, die furchtbare politische Lage zu irgendeinem Angriff zu benützen. Es wolle sich nur tiefere Rechenschaft darüber ablegen, was sich früher abgespielt hat, um dann die Frage zu stellen, wie aus dieser für alle furchtbaren Lage ein Weg nach aufwärts gefunden werden könne. Da Deutschland leidenschaftlich an seinen Werten hänge, verstände es, wenn auch die andern Völker im Osten Volkstum ehren. Und das, was vielleicht früher bitterste Feindschaft hervorrief, könne einmal die Brücke zum näheren Verständnis bilden, denn der echte Nationalismus unserer Tage bestehe darin, die Konflikte im Völkerleben nicht vom Standpunkt eines großen Geschäfts oder einer Großmacht zu prüfen, sondern mehr als der alte Nationalismus den Wert und den Verlust des Menschentums einzuschätzen und den Einsatz dieses Menschentums nie leichtsinnig zu befürworten.

Die Entscheidung der Völker zum Nationalismus verpflichte zu einem Zusammenwirken und keinen Schritt unversucht zu lassen, dieses Zusammenwirken auf vernünftiger Grundlage herbeizuführen. Wie der Führer, so sei auch die nationalsozialistische Bewegung und damit auch das ganze deutsche Volk von dieser Aufgabe erfüllt. Aus dieser Ostausstellung soll nicht nur die Reichshauptstadt, sondern das ganze deutsche Volk ersehen, welches gesunde und große Volk im Osten um sein Dasein ringt. Sie soll ein Mahnruf sein, mitzuhelfen, die deutsche Kultur im Osten zu schirmen.

Nach Alfred Rosenberg sprachen noch der bayrische Innenminister und der Oberpräsident Kube.

Der bayrische Staatsminister Esser wies darauf hin, daß die bayrische Grenzmark in früheren Jahren immer vernachlässigt worden sei. Das seit aber unter der nationalsozialistischen Regierung anders geworden. Ganz Deutschland müsse die Grenzfrage als eine einheitliche und gemeinsame Sache auffassen. Unsere Festungen seien zwar zerstört, um so fester aber müsse der Wall unserer Kultur und unseres Volkstums aufgerichtet werden, damit wir in Ruhe und Frieden unserer Arbeit nachgehen können, die uns und der ganzen Welt zu Gute käme.

Oberpräsident Kube hob hervor, daß das Land des Ostens fortbestehen werden müßten, weil sie ein festerer Wall seien, als alle Festungen. Höchstes Ziel für den deutschen Osten sei es, den deutschen Bauern mit dem deutschen Boden in engste Beziehung zu bringen. Der nationalsozialistische Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" dürfte vor keinem Ahnenkult haltmachen.

Der Leiter der Ausstellung, Dr. Thiele, machte abschließend grundsätzliche Bemerkungen über den Charakter und die Aufgaben der Ausstellung. Sie habe zur Aufgabe, nachzuweisen, welche Anteile der Osten an der Geistesrichtung und politische Entwicklung des Deutschtums habe und wie stark es mit den anderen deutschen Gauen zusammenhänge.

## Gesunde Familie ist verwirklichter Nationalsozialismus

NSG. **Berlin**, 4. Dez. Wie das NSG-Büro meldet, werden grundsätzliche Betrachtungen über die industrielle Frauenarbeit aus Kreisen der Deutschen Arbeitsfront veröffentlicht. Darin wird hervorgehoben, die in der Reichsgewerbeordnung vorgesehenen Arbeiterinnenschutzbestimmungen seien nicht ausreichend, um einen genügenden Schutz gegen Gefährdung der in der Industrie tätigen Frau zu bieten und bedürften dazu einer beträchtlichen Erweiterung und Verstärkung durch die kommende Neugestaltung des Arbeitsschutzes. Der Nationalsozialismus könne und werde eine gesundheitsschädliche Ausnutzung der Frau im industriellen Erwerbsleben in Zukunft nicht zulassen, weil sie einer Vernichtung des wichtigsten Volksgutes gleichkomme. Gesunde Kinder könnten nur von gesunden Müttern geboren werden. Geburtenrückgang, erhöhte Kindersterblichkeit und gesteigerte Erkrankungsziffern seien die Folge des Mißstandes, den die Aera des Wirtschaftsliberalismus mit der zunehmenden Frauenerwerbsarbeit, besonders der zunehmenden Fabrikarbeit der verheirateten Frau unserem Volke gebracht habe. Gefahren, die durch unsoziale Frauenarbeit der Familie drohen, drohten zugleich für Volk und Nation, die ja aus der gesunden Familie wachsen. Die gesunde Familie aber sei der verwirklichte Nationalsozialismus. Darum müsse der Nationalsozialismus die Familie erhalten und bewahren, wenn er sich nicht selbst aufgeben wolle. Der Kampf des Nationalsozialismus gegen unsoziale Frauenarbeit könne allerdings nicht aus wirtschaftlichem und materiellem Denken verstanden werden, sondern nur aus der weltanschaulichen Idee einer Bewegung, der es um die letzten Dinge des Lebens, um Volk und Nation gehe.

## Neue Gesichtspunkte in der Krebsbehandlung

CNB. **Berlin**, 2. Dez. Auf dem Boden neuer experimenteller Erkenntnisse ist es dem italienischen Chirurgen und Krebsforscher Fichera gelungen, eine neue Richtung in der Behandlung von Krebskranken zu entdecken, die bisweilen auch dann noch zum Erfolg führt, wenn das Messer des Chirurgen oder die Röntgen- und Radiumstrahlen nicht mehr den gehofften Erfolg zeitigen. Es gelang ihm aus krebsleidenden Organen Extrakte herzustellen, die — dem krebskranken Menschen eingespritzt — das Tumorwachstum hemmen und in manchen Fällen sogar ganz verhindern. Das Präparat soll nicht an die Stelle der bisher geübten erfolgreichen Behandlungsmethoden der Chirurgie und Bestrahlung treten, sondern es soll zusätzlich zu diesen Behandlungsarten angewendet werden.

Deutsch-italienischer Zusammenarbeit ist es zu verdanken, daß das Fichrasche Mittel — „Fichera 365" genannt —, das wegen geringer Beständigkeit bisher nur in Italien angewandt werden konnte, nunmehr in eine haltbare, allgemein verwendbare Form gebracht und durch die IG. Farbenindustrie allen interessierten Aerzten zur Prüfung zugänglich gemacht werden kann.

# Vor dem Richter

**Zuchthausstrafen für Brandstifter.**

**Mosbach**, 3. Dez. Das Schwurgericht verurteilte die Ehefrau Lina Lutz von Hirschlanden wegen vorsätzlicher Brandstiftung und Anstiftung hierzu zu einer Gesamtzuchthausstrafe von zwei Jahren drei Monaten, den Dienstknecht Friedrich Lutz wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr sechs Monaten, unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren für beide Angeklagte. Gegen die ebenfalls wegen Brandstiftung angeklagte Elise Rödel von Herbolzheim erkannte das Gericht auf acht Monate Gefängnis abzüglich zwei Monate Untersuchungshaft.

**Beginn des Prozesses gegen Professor Dessauer und Dr. Knecht.**

WTB. **Gladbach**, 4. Dez. Vor der Großen Strafkammer begann heute der „Kleine Volksvereinsprozeß". Die Anklage richtet sich gegen den früheren Direktor des Volksvereinsverlags Dr. Hohn, gegen den früheren Zentrumsabgeordneten Prof. Dr. Dessauer-Frankfurt und gegen dessen früheren Privatsekretär Dr. Knecht. Der Angeklagte Dr. Hohn weilt zur Zeit in Oesterreich. Das Auslieferungsgesuch ist abgelehnt worden.

Dieser Prozeß besaß sich zum Teil mit den Vorkommnissen beim früheren Volksverein für das das katholische Deutschland. Die Anklage wirft Dr. Hohn als Geschäftsführer des Volksvereins vor, im Oktober 1923 die dieser Gesellschaft gehörigen Anteile an der Carolus-Druckerei GmbH., Frankfurt a. M. im Nominalwert von 105 000 RM für 85 000 RM verkauft zu haben, obwohl sie schon einen Wert von 155 000 RM hatten. Dr. Dessauer soll Dr. Hohn zu der strafbaren Handlung bestimmt haben. Dr. Knecht wird der Beihilfe beschuldigt.

**Essener Kaplan wegen Beleidigung Dr. Göbbels verurteilt.**

WTB. **Essen**, 4. Dez. Das hiesige Sondergericht verurteilte den 34jährigen Kaplan Peter Brodesser aus Essen wegen Vergehens gegen Paragraph 3 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 31. März 1933 in Tateinheit mit Beleidigung zu fünf Monaten Gefängnis. Brodesser, der als Religionslehrer an einer privaten höheren Lehranstalt tätig war, hatte sich in einem Gespräch mit seinen 16—17jährigen Schülern beleidigende Aeußerungen gegenüber Dr. Göbbels zuschulden kommen lassen. Der Angeklagte gab die ihm zur Last gelegten Aeußerungen mit dem Ausdruck des Bedauerns zu. Das Gericht habe ihm, so heißt es in der Urteilsbegründung, zwar eine gewisse Erregung zugebilligt, andererseits falle strafschwerend ins Gewicht, daß er seinen Schülern gegenüber, die der Hitler-Jugend angehören, sich einer größeren Zurückhaltung hätte befleißigen müssen, um sie nicht in Gewissenskonflikte zu bringen.

**Plaidoyer des Staatsanwalts im Lahusen-Prozeß.**

WTB. **Bremen**, 4. Dez. Am 42. Verhandlungstage des Lahusen-Prozesses begann der Erste Staatsanwalt Dr. Wrede sein Plaidoyer. Der Prozeß sei in jeder Hinsicht öffentlich und nicht mit dem Ziele geführt worden, die Wirtschaft in ihren Handlungen zu beschränken, sondern um das Gefühl von Wahrheit und Sauberkeit zu stärken und das Bewußtsein wieder zu erwecken, daß die Wirtschaft nicht Selbstzweck und daß die Mittel einer Aktiengesellschaft nicht für die Zwecke des Vorstandes da seien. Der Angeklagte G. K. Lahusen sei nach Auffassung der Staatsanwaltschaft kein Durchschnittskaufmann, sondern ein Mann von ungewöhnlicher Begabung, der von großen Projekten und realen Plänen erfüllt sei. Das Gefühl der Verantwortlichkeit für die vielen Einzelschicksale in seinem Hause habe ihm jedoch gefehlt. Seine Arbeit sei durch Spekulationen mit fremden Geldern gekennzeichnet. Bei der Nordwolle sei eine Klüngelwirtschaft entstanden. Die unzulängliche Eignung des ersten Leiters habe nicht seine Auswirkung auf den jüngeren Bruder, den Mitangeklagten Heinz Lahusen, verfehlen können.

Dr. Wrede wird sein Plaidoyer am Dienstag fortsetzen.

**Mildes Urteil im großen Hippel-Prozeß.**

WTB. **Königsberg**, 5. Dez. Im nun seit einigen Wochen vor der Königsberger Korruptionsstrafkammer verhandelten Prozeß gegen von Hippel und Genossen wurde am Dienstag vormittag ein wider Erwarten mildes Urteil gefällt. Es wurden verurteilt der Angeklagte von Hippel wegen Beamtenbestechung unter Berücksichtigung mildernder Umstände zu einer Geldstrafe von 200 RM., der Angeklagte Hellmer wegen Untreue zu einer Gefängnisstrafe von fünf Monaten. Die Angeklagten Grabe und Simon wurden freigesprochen. Die gegen die Angeklagten v. Hippel und Hellmer erkannten Strafen gelten als durch die Untersuchungshaft als verbüßt und zwar bei dem Angeklagten Hippel mit der Maßgabe, daß die erkannte Strafe als durch einen Monat der Untersuchungshaft abgegolten gilt.

## Nach dem zweiten Wahlgang in Spanien

**Die anarchistische Gefahr.**

Die erste Folge der Stichwahlen in Spanien am Sonntag war die Verhängung des Belagerungszustandes zur Abwehr der anarchistischen Bewegung, die seit Errichtung der Republik sehr aktiv geworden ist. Der Anarchismus, der eine dem südlichen Charakter entsprechende Ausprägung des Klassenkampfgedankens darstellt, ist auf der Iberischen Halbinsel in der F. A. I. (Iberische Anarchistische Föderation) organisiert. Der Nationale Gewerkschaftsbund (C. N. T.), der alle links von den Sozialisten stehenden Elemente umfaßt, ist ganz von den Anarchisten durchsetzt. Durch die nach allen Seiten unbefriedigende Regierungstätigkeit der Sozialisten hat diese Richtung in den zweieinhalb Jahren des Bestehens der spanischen Republik starken Zulauf erhalten. Schon im Januar dieses Jahres kam es in verschiedenen Teilen des Landes zu anarchistischen Aufständen, insbesondere in Barcelona, das auch jetzt wieder ein Unruheherd geworden ist. Die Regierung, die damals nur durch ganz rücksichtsloses Einschreiten der Lage Herr werden konnte, scheint auch jetzt wieder Anzeichen dafür zu besitzen, daß die Wahlniederlage der Sozialisten, die schon im ersten Wahlgang am 22. November über Erwarten groß war, von der gut organisierten anarchistischen Bewegung zu einem Handstreich ausgenützt werden soll. In diesem politischen Machtkampf tritt das Interesse an den Wahlzahlen zurück. Vielleicht wird sich deren Bekanntgabe unter dem Belagerungszustand noch mehr verzögern als nach dem ersten Wahlgang, wodurch den Gegnern der Republik von rechts und links ein weiteres Argument gegen das jetzige marxistisch-liberalistische System geliefert würde. Im ersten Wahlgang wurden in einem recht komplizierten Verfahren 327 von 473 Mandaten besetzt, wovon 158 Mandate auf die Gruppen der Rechten entfallen sind. Nach der Zahl der abgegebenen Stimmen stellt sich das Verhältnis für die Rechtsparteien noch günstiger, denn sie haben darnach mit über 60 Stimmen schon im ersten Wahlgang die absolute Mehrheit erreicht. Wenn sich mit dem Wahlgang am Sonntag den Ruck nach rechts verstärkt und befestigt hat, so wird das zunächst nur einen stärkeren Einfluß des katholisch-konservativen, aber noch nicht die Rückkehr zur Monarchie bedeuten. Die eigentlichen Monarchisten, die sich bei diesen Wahlen Traditionalisten nennen, sind innerhalb der Rechtsopposition nur eine Minderheit, ebenso wie die der schiedenen faschistischen Gruppen.

## Die Verhaftungen im Warschauer jüdischen Spital

WTB. **Warschau**, 5. Dez. Die Verhaftung im hiesigen jüdischen Spital, in dem ein kommunistisches Verschwörernest ausgehoben wurde, sind von der polnischen Polizei auch noch am gestrigen Tage fortgesetzt worden. Insgesamt wurden 10 jüdische Aerzte und 53 Spitalangestellte festgenommen.

# Vier Minuten Aufenthalt / Von Rudolf Prange

Endlich sollte er die Frau sehen, mit der er nun schon monatelang die schönsten Briefe wechselte. Irgend einem Zufall hatte er diese „Fernbekanntschaft" zu danken. In den Briefen war ihm Gisela von Larisch so vertraut geworden, daß er sie zu lieben begann, ohne sie gesehen zu haben. Dabei handelte es sich in dieser Korrespondenz meist um künstlerische Dinge. Sie unterhielten sich über neue Romanerscheinungen, schwärmten bis in die kleinsten Einzelheiten von Operninszenierungen, setzten sich kritisch mit philosophischen Systemen auseinander, und hinter allen Betrachtungen, Ueberlegungen schlug ihr Herz in sehr gebändigtem Takt.

Er konnte es sich nach einiger Zeit allerdings nicht versagen, sie um eine Fotografie zu bitten, obwohl es ihm selber beinahe profan erschien. Lag ihr Wert nicht offen vor ihm, wenn er in ihren Briefen blätterte? Daß sie jung war, bewies das Temperament mancher ihrer Sätze; daß sie nicht häßlich sein konnte, verriet die Harmonie ihrer Empfindungen. Gisela von Larisch lebte in Wien im Hause ihres Onkels, eines Gymnasialprofessors. Jetzt befand sie sich auf dem Wege nach Hamburg, in einer Erbschaftsangelegenheit. Ihr Zug hatte in Berlin vier Minuten Aufenthalt.

„Ein Bild wollen Sie haben?" schrieb sie ihm zurück. „Wenn es Sie so interessiert, wie ich aussehe, können Sie ja am Zuge sein. Sie dürfen dann vier Minuten lang das Gesicht betrachten, das sich aus dem ersten Abteilfenster hinter dem Speisewagen neigen wird . . ."

Er stand schon eine halbe Stunde vor Ankunft des Zuges auf dem Bahnhof, trank im Wartesaal zu rasch ein Glas Rotwein und empfang es ärgerlich, daß sein Gesicht plötzlich zu blühen begann. Eine ähnliche Stimmung hatte ihn damals vor seinem ersten Examen befallen. Er war aufgeregt, glücklich, besorgt, und hielt in der Hand einen Strauß roter Rosen.

„Erstes Abteilfenster hinter dem Speisewagen!" dachte er, als müßte er es sich einprägen wie eine mathematische Formel oder ein geschichtliches Datum. Seine Phantasie gab die weitere Personalbeschreibung: Frisch aussehend, intelligentes Gesicht, blonde Haarsträhne unter fescher Kappe, äußerst sympathische Augen, schlanke Figur . . ."

Er erinnerte sich besonders aufschlußreicher Stellen ihrer Korrespondenz. „Wenn sie mir sehr gefällt, bekomme ich es fertig, auf den abfahrenden Zug zu springen und ihr bis zur nächsten Station Gesellschaft zu leisten. Man kann ja nachlösen. Wenn sie sehr nett ist, bleibe ich sogar bis Hamburg im Zuge sitzen und biete ihr meine Hilfe an bei der Erbschaftsangelegenheit, von der sie schrieb."

Er kam zu immer größeren Entschlüssen, während er, die Rosen in der Hand, nervös den Zug erwartete . . .

Im ersten Abteil gleich hinter dem Speisewagen saßen an den Fensterplätzen zwei Damen. Der Zug näherte sich Berlin. Schrebergärten lagen an der Strecke. Häuserblocks tauchten auf, Schornsteine, Türme.

„Bist du nicht etwas aufgeregt, meine Liebe?" fragte die ältere Dame. Das hübsche Mädchen lächelte. „Ein bißchen schon, Tante. In seinen Briefen war er so reizend, so interessant. Wenn ich ihn nun enttäuschend finde, als ein kleines, vertrocknetes Männlein vielleicht, das seine Abendstunden benutzt, um mir phantasievolle Brief zu schreiben?"

„Briefe, die dir immer viel Freude bereitet haben, Gisela."

„Allerdings, es würde mir leid tun, in Zukunft darauf verzichten zu müssen."

„Hoffentlich gefällt er dir. Willst du auf den Bahnsteig gehen oder am Fenster bleiben?"

„Ich werde am Fenster bleiben, Tante. Uebrigens — mir fällt etwas ein — wenn er mir nun nicht gefällt — ich werde ja aufpassen — dann . . ." Sie lachte leise.

„Dann trittst du ans Fenster und spielst die Gisela, Tante."

„Aber Gisela!" fuhr die alte Dame entrüstet auf.

„Tu mir doch den Gefallen, Tantchen. Ich ziehe den Vorhang vor das Fenster und blicke durch einen Spalt. So kann ich ihn gut beobachten."

„Dazu bin ich dir nun gut genug", nickte die alte Dame heftig mit dem Kopf. Das hübsche Mädchen schmeichelte. Die Tante ließ sich erweichen.

„Hoffentlich kommt es nicht dazu!" seufzte sie. „Er wird hübsch sein!"

„Dann trete ich natürlich ans Fenster!" lachte Gisela.

„So, natürlich!" Die Tante wollte böse sein, mußte aber in Giselas Lachen einstimmen.

Der Zug fuhr in die Halle ein. Die Türen wurden aufgestoßen. Zeitungshändler, Gepäckträger, Reisende, Wartende liefen auf dem Bahnsteig durcheinander. Ein großer, eleganter Herr, mit einem Strauß in der Hand, stand plötzlich vor dem Fenster.

„Da ist er!" flüsterte die Tante, fast aufgeregter als Gisela, die hinter dem Vorhang hervorschielte, „welch eine Erscheinung! Gib dich zu erkennen, Gisela! Rasch ans Fenster!"

Aber Gisela saß wie erschrocken da. Sie rührte sich nicht, blieb tief in die Ecke gekauert.

„Gisela!" rief die alte Dame leise.

Das Mädchen schüttelte den Kopf, machte eine Handbewegung.

„Bitte, geh du, Tante!" bat sie, kaum hörbar.

Die Tante sträubte sich, aber da vor dem Fenster der Kopf des Herrn auftauchte und Gisela ihr im selben Moment ziemlich unsanft auf den Fuß trat, beugte sie sich lächelnd zum Fenster. „Herr Dr. Weidner?" flötete sie, so zart sie konnte.

Der Herr starrte sie an. „Fräulein von Larisch?" stotterte er.

Er vergaß ganz, ihr die Rosen zu reichen. Er wußte nicht, was er sagen sollte, dabei waren ihm noch vor Minuten die herrlichsten Begrüßungsworte eingefallen! Endlich erinnerte er sich an die Rosen. Froh, die Verlegenheitspause abkürzen zu können, reichte er der alten Dame die Blumen.

Sie dankte, wirklich gerührt.

Sie sprachen belanglose Worte. „Wie war die Fahrt, gnädiges Fräulein?"

„Danke, gut!"

„Bleiben Sie lange in Hamburg?"

„Nein, nur drei Tage!"

Er blickte mehrmals auf die Bahnhofsuhr. Wie lange vier Minuten dauern konnten!

„Und ich hatte Sie im Brief gebeten, doch einen Zug zu überspringen. Ich wollte Sie ins Pergamonmuseum schleppen und dann zu Lutter und Wegener . . . Ein Glück, daß sie abgelehnt hat!" seufzte er für sich hinzu.

Als sich der Zug endlich in Bewegung setzte, küßte er als wohlerzogener Mensch Tante Emma die Hand. Er schritt neben dem Wagen her wie bei einer Beerdigung. Die Tante winkte diskret. Er winkte zurück. „Sie könnte meine Schwiegermutter sein!" dachte er fortwährend. Man konnte nicht sagen, ob er noch winkte oder jetzt wütend drohte . . .

„Ich verstehe dich nicht!" sagte die Tante, ganz hingerissen, „er ist doch ein bildschöner Mensch!"

„Eben darum!" gestand Gisela und roch an den Rosen, „er ist mir zu schön, dieser Dr. Weidner. Man könnte schließlich doch Dummheiten machen. Aus platonischen Briefen könnten Liebesbriefe werden. Und ich will doch —"

„Auf Egon warten, bis er endlich Studienrat geworden ist und dich heiraten kann!" vollendete die Tante sarkastisch.

„Ja!" hauchte das junge Mädchen, und ihre Finger streichelten verlegen eine Rosenknospe.

## Überfall aus Herzensfreude

**Berlin.**

Wie jeden Nachmittag, so erging sich Professor Rübenklee auch heute auf den gepflegten Wegen des Tiergartens und philosophierte angesichts der entblätterten Bäume leise in sich hinein. Seine ernste Miene ließ darauf schließen, daß er gründlich und suchend über die Vergänglichkeit des Seins nachdachte. Und je mehr er sich in diesen Gedankengang vertiefte, umsomehr wandte sich seine Sinnenwelt von der winterlichen Umgebung ab.

Als der Grübler am Denkmal der Königin Luise vorüberging, überholte ihn ein junges, schlankes Mädchen, das einen kleinen Handkoffer trug. Das war nichts Besonderes. Und darum nahm der Professor auch keine Kenntnis davon.

Aber plötzlich — ob er wollte oder nicht — mußte er aufblicken und sich wieder in die Wirklichkeit zurückfinden. Ein Schrei hatte ihn aufgeschreckt.

Aus dem rechten Seitenweg war ein junger Mann vorgestürzt und direkt auf das derte. Jetzt lag es hilflos in den Armen des derte Jetzt lag es hilflos in den Armen des Fremden und fühlte heiße Küsse auf sich niederprasseln. Es versuchte, diese plötzliche Zärtlichkeit abzuwehren — vergebens. — Da wurde es unserem guten Professor zu bunt. Er rief den nächsten Schutzmann herbei und ließ den jungen Menschen verhaften, der sicherlich einen „Raubüberfall" im Sinne hatte.

Der „Verbrecher" wurde abgeführt und vernommen, während das kleine erschreckte Mädel kopfschüttelnd den Heimweg fortsetzte und später, als kein Augenzeuge mehr zu erblicken war, unter Tränen zu lächeln begann.

Es stellte sich heraus, daß der Angeklagte ein harmloser, friedfertiger Mensch war, der vor Freude in einen Gefühlsrausch hineingerissen wurde, der irgendein beliebiges Ziel zum Nüchternwerden brauchte. Nach langer, langer Zeit der Arbeitslosigkeit hatte der Junge endlich eine Anstellung gefunden. Aus dem Hause rennen und den nächsten besten Menschen umarmen, war Sache des Augenblicks. Das mußte so sein. Daß dieser Gefühlsrausch sich ausgerechnet auf das kleine Mädel ergießen sollte, war Spiel des Zufalls. Gerade so gut hätte dieses Freudenaustoben den alten Herrn Professor treffen können, der sicherlich nicht so gesund — und lächelnd darüber hinweggekommen wäre.

Der eigentliche Uebeltäter hat wirklich nicht die leiseste Ahnung, wie das junge Ding aussah, das unfreiwillig zur Zielscheibe seiner Freudenausbruchszärtlichkeit geworden war.

# Nur die Freiheit fehlt

**Ein Besuch im Konzentrationslager**

Wieder hat ein ausländischer Journalist Gelegenheit genommen, einem Konzentrationslager einen Besuch abzustatten und in seinem Blatte darüber zu berichten. Es handelt sich um den Vertreter des japanischen Blattes Nikkan-Kogyo, das in Osaka erscheint. Zur Besichtigung wählte der Journalist das Konzentrationslager Lichtenburg. Das Lager besteht seit Anfang Juli und ist jetzt mit 1535 Mann belegt. Die Aufsicht führen 150 Mann SA und SS. Als der Berichterstatter ankam, wurden gerade 50 Mann entlassen. In dem großen Hof exerzierten auf der einen Seite die Wachtmannschaft, auf der anderen Seite machten die Häftlinge unter dem Kommando von Mithäftlingen Freiübungen. Jeder Insasse, der gesund und körperlich nicht behindert ist, muß an den Freiübungen teilnehmen. Da gerade Mittagszeit war, benutzte der Journalist die Gelegenheit, sich den Küchenbetrieb anzusehen und von dem Essen zu kosten. Die Küche ist peinlich sauber. In großen Kesseln dampfte das Mittagsgericht. Es gab Reis mit Schweinebauch. Der Journalist fand das Essen so schmackhaft zubereitet, daß er mit großem Appetit zwei Teller aß, mehr konnte er nicht schaffen. In Lichtenberg befindet sich eine ganze Reihe von ehemaligen Prominenten. Einen Schriftsteller, den der Journalist von früher her kannte, fragte er: „Wie geht es Ihnen? Sie sehen bedeutend besser aus als früher, haben direkt Farbe bekommen." Die Antwort lautete: „Ich fühle mich sehr wohl und bin durch die regelmäßige und gesunde Lebensweise hier mein chronisches Gallenleiden losgeworden." Der Schriftsteller erklärte weiter, daß er in dem Lager eine sehr angenehme Beschäftigung als Lagerbibliothekar gefunden habe. Die Tagesordnung im Lager ist folgende: 7 Uhr wecken, 7 bis 8 Uhr anziehen, waschen und Kaffeetrinken, 8 bis 12 Uhr Arbeit, 12 bis 1 Uhr Mittagessen und Freizeit, 1 bis 5 Uhr Arbeit, 6 bis 9 Uhr Abendbrot und Freizeit, 9 Uhr Bettruhe. Während der Arbeitsstunden werden täglich Freiübungen und Sportspiele abgehalten. Handwerker arbeiten unter anderem in einer Schreiner- und Schmiedewerkstatt an den noch fehlenden Einrichtungsgegenständen. Eiserne Bettstellen und Spinde werden im Lager selbst angefertigt. Den Häftlingen wird nach Möglichkeit eine ihrem Beruf entsprechende Beschäftigung zugewiesen. Unterschiede der Behandlung und Unterbringung gibt es nicht. Jeder Häftling hat ein Bett und ein Spind. Auch mehrere Baderäume mit Badewannen und einer Anzahl Brausen sind vorhanden. In einer Zelle, die sich der Journalist aufschließen ließ, fand ein Häftling mit Pinsel und Palette vor einer Staffelei, ein Kunstmaler aus Magdeburg, früher Mitglied der Kommunistischen Partei. Er arbeitet, wie er angab, nur nach Motiven. Während der allgemeinen Arbeitszeit kann er sich außerhalb des Lagers geeignete Motive suchen und dann an Ort und Stelle malen. Jeder Häftling darf Bücher, Zeitungen und Zeitschriften halten und alle vier Wochen ein Paket mit Lebensmitteln, Tabak und weiter empfangen. Es ist für die Gefangenen in jeder Weise bestens gesorgt. Fast alle sehen frisch und gesund aus, nur die Freiheit fehlt ihnen.

## Merwigs schlechtes Gewissen

p. — Dortmund

Es gibt kaum einen Menschen auf der Welt, der nicht irgend etwas „auszufressen" hat. Es muß ja nicht gleich ein schwerer Einbruch sein. Vergehen gegen die Polizeiordnung, etwa Teppichklopfen zu verbotener Stunde und andere Dinge — so etwas kann man schließlich jedem zutrauen. Und diesen kleinen Schönheitsfehler hat sich jener Herr zunutze gemacht, gegen den nun gerichtlich vorgegangen werden soll.

Herr Klakau kannte ein Ehepaar Merwig, und diese braven Leute übergaben ihm den Schlüssel zu ihrer Villa, damit er sie in ihrer Abwesenheit betreue. Klakau ließ sich das nicht zweimal sagen. Er zog sogleich mit seiner Frau in das verlassene Haus und fühlte sich darin so wohl, daß er es, als Familie Merwig zurückkehren wollte, nicht gerne wieder verließ. Er schrieb also den Merwigs, sie sollen hübsch bleiben wo sie seien, der Staatsanwalt habe ein Verfahren „wegen der gewissen Sache" eingeleitet. Nun hatte Herr Merwig wirklich gerade eine ganz geringfügige Sache auszufressen. Er setzte sich recht zaghaft auf die Bahn, um Näheres zu erfahren. Klakau aber erwartete ihn auf dem Bahnhof und flüsterte ihm zu: ‚Das Haus ist von 20 Kriminalbeamten umstellt, du mußt zusehen, daß du über die Grenze kommst.' Was tat Herr Merwig? Er rannte schnurstraks nach dem Flugplatz und flog nach Holland. Nach einigen Tagen sogte ihm seine Frau. Der gewissenhafte Verweser seines Besitzstandes aber ließ es sich inzwischen wohlgehen, schrieb ab und zu nach Hollan , die Merwigs mögen ja nichts von sich hören lassen, da der Staatsanwalt einen Preis von 1500 Mark auf ihre Köpfe gesetzt hätte. Und zwischendurch fand er Zeit, die Einrichtung der Villa zu verkaufen.

Die Sache wäre wohl niemals ans Tageslicht gekommen, wenn nicht das plötzliche Verschwinden des Ehepaars Aufsehen erregt und zu Nachforschungen Anlaß gegeben hätte. Der Betrüger Klakau wurde gefaßt und soll nun gerichtet werden.

Dieser Fall beweißt ganz klar, daß fast jeder Mensch irgendwo eine schwache Stelle hat, an der ihn das Gewissen drückt....

## Aus Deutschlands schwersten Tagen

**6. Dezember 1918:**

Die Abdankung des Kronprinzen wird in folgendem Wortlaut bekanntgegeben:

„Ich verzichte hiermit ausdrücklich und endgültig auf alle Rechte an der Krone Preußens und an der Kaiserkrone, die mir, sei es auf Grund der Thronentsagung Seiner Majestät des Kaisers und Königs, sei es aus einem anderen Rechtsgrunde, zustehen mögen.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenen Unterschrift.

Gegeben in Wieringen, am 1. Dez. 1918.
gez. Wilhelm."

Alle Nichtelsässer und alle naturalisierten Elsässer werden von den Franzosen interniert oder nach Deutschland abgeschoben. Durch Plakate wird zur Plünderung deutscher Geschäfte aufgefordert. Die feindlichen Besatzungsbehörden unterbrechen den Telegrafen- und Fernsprechverkehr Deutschlands mit Elsaß-Lothringen und mit dem nördlich der Linie Eupen-Jülich — Richtung Düsseldorf gelegenen Teil des linksrheinischen Gebietes.

Die Spitze der englischen Truppen, bestehend aus dem 4. Garde-Dragoner-Regiment, trifft in Köln ein. Die Bevölkerung zeigt eine ruhige, würdevolle Haltung.

**In weiten Kreisen der rheinischen Bevölkerung setzt eine Bewegung für die Lostrennung der Rheinlande von Preußen ein.**

## Stadttheater Freiburg i. Br.

Donnerstag, 7. Dezember, 20—22.45 Uhr, 10. Donnerstag-Miete (B 5), neu einstudiert: **Der fliegende Holläder.** Romantische Oper in drei Aufzügen von Richard Wagner. 0.90—4.50 RM.

Freitag, 8. Dez., 20—22.45 Uhr, 9. Deutsche Bühne C 3: **Fidelio.**

Samstag, 9. Dez., 20—23 Uhr, 11. Samstag-Miete (A 6): **Die lustige Witwe.** 0.90—4.50 RM.

Sonntag, 10. Dez., 15—17.45 Uhr, 53. Außer Miete, Kindervorstellung: **Aschenbrödel oder Der gläserne Pantoffel.** Kindermärchen in sechs Bildern nach dem gleichnamigen Märchen bearbeitet von C. A. Görer. Halbe Preise: 0.40—2.— RM. 20—23 Uhr, 34. Außer Miete: **Die lustige Witwe.** 0.90—4.50 RM.

Montag, 11. Dez., 20—21.45 Uhr: 4. Konzert in Miete: 4. Sinfoniekonzert des Städt. Orchesters. 1.80—3.50 RM.

# Vermischte Nachrichten

**Die Untersuchung der Vorfälle in Graudenz.**

WTB. **Warschau,** 4. Dez. Die von den Untersuchungsbehörden wegen der Vorfälle in Graudenz geführten Voruntersuchungen wurden heute abgeschlossen. Das gesamte Belastungsmaterial gegen die in Haft genommenen Personen, die der Beteiligung an den blutigen Schlägereien verdächtig sind, wurde den Gerichtsbehörden überwiesen. Vier Angeklagte, die in der Voruntersuchung ein Teilgeständnis abgelegt hatten, wurden ins Untersuchungsgefängnis in Graudenz übergeführt. Sechs weitere Personen, die wegen Beteiligung an den Schießereien angeklagt sind, aber auf freiem Fuß belassen wurden, werden vor Gericht erscheinen müssen.

**Unwetter in Italien.**

CNB. **Rom,** 4. Dez. Das Unwetter in Süditalien, das schon seit Wochen anhält, dauert fort und hat sehr erheblichen Schaden angerichtet. In der Provinz Calabrien sind durch Erdrutsche zahlreiche Häuser eingestürzt. Ganze Strecken von Straßen und Eisenbahnlinien sind beschädigt. In Calabrien und Sizilien sind durch Hochwasser der Flüsse große Schäden in Betrieben und Südfruchthandlungen entstanden.

Aus Triest wird gemeldet, daß ein heftiger Sturm, der zeitweilig eine Stundengeschwindigkeit von 120 Km. erreichte, in Stadt und Hafen Schaden angerichtet hat.

**Brand im Konstantinopeler Justizgebäude. Bedeutender Schaden.**

WTB. **Konstantinopel,** 4. Dez. Ein großer Brand, der seit gestern im Justizgebäude wütete, ist erst heute vormittag gelöscht worden. Der Schaden wird auf eine Million Pfund Sterling geschätzt. Eine halbe Million Aktenstücke sind vernichtet worden, was die Tätigkeit der Gerichte auf lange Zeit lähmen dürfte. Die Sophienkirche, eine der berühmtesten Gotteshäuser der Christenheit, sowie die berühmte Ahmed-Moschee waren in großer Gefahr.

**Die Rache des Waldgottes.**

CNB. **Saigon** (Cotchinchina), 4. Dez. In Saigon ist die Nachricht von der grausamen Ermordung eines französischen Regierungsbeamten eingetroffen. Dieser Beamte war beauftragt, das Gelände für den Bau einer neuen Straße zu bereiten. Seine Leiche wurde einige Tage nach dem Mord in einem Dschungel aufgefunden. Die Eingeborenen haben den Franzosen mit vergifteten Speeren getötet, um Rache zu nehmen für einen ihrer Götter, den Beschützer des jungfräulichen Waldes, dessen Gesetze der Ermordete verletzt hat. Die Wälder sind den Eingeborenen heilig und als die Franzosen begannen, das Land zu erschließen und Straßen in den Waldgebieten anlegten, haben sie äußerst diplomatisch vorgehen müssen. Erst lange Verhandlungen mit dem Häuptling des Stammes führten zur Einwilligung, das in Betracht kommende Gelände im Tauschhandel an die Franzosen abzutreten. Sodann aber mußten die beleidigten Götter durch die Opferung vieler Rinder wieder versöhnt werden. Der ermordete Regierungsbeamte hat offenbar versäumt, mit den Eingeborenen zu verhandeln. Er hat gegen die Gesetze des Waldgottes verstoßen und die Eingeborenen haben nun ihn selbst dem erzürnten Gott als Opfer dargebracht.

## Interessantes aus aller Welt

— **Kommunistischer Mörder gestorben.** Wie die Justizpressestelle Berlin mitteilt, ist der berüchtigte Kommunist Karl Ackert, der bei dem Ueberfall in der Kolonie Felseneck den nationalsozialistischen Kunstmaler Prof. Schwarz erschossen hatte, im Krankenhaus an Leberschrumpfung und Wassersucht gestorben.

— **Bürgermeister kocht am Eintopfsonntag für die ganze Stadt.** Eine ganz neuartige Veranstaltung zum Eintopfsonntag im Dezember hat die Stadt Schwedt a. d. Oder eingeführt. Damit die Hausfrauen am Sonntag „kochfrei" haben, haben die leitenden Vertreter des Winterhilfswerks sowie die Ortsgruppenleitung der NSDAP und der NS-Volkswohlfahrt sich entschlossen, den Bürgern der Stadt ein Einheitsmittagessen in Form von Erbsen und Speck zu kochen und zu verabreichen. Alle Bürger der Stadt fanden sich zum Eintopfsonntag in der Bürgermädchenschule ein, um Erbsen mit Speck zu essen.

— **Schuldirektor geht mit seiner Familie in den Tod.** Der Direktor der Gewerblichen Berufsschule in Bielefeld, Brinkmann, seine Frau und sein Kind, sind in ihrer Wohnung tot aufgefunden worden. Wie die Ermittlungen ergaben, ist die Familie durch Einatmen von Leuchtgas freiwillig aus dem Leben geschieden. Brinkmann war vor acht Tagen auf eigenen Antrag beurlaubt worden, da sich im inneren Schulbetrieb starke Spannungen ergeben hatten. Ferner soll Brinkmann seine Befugnis zur Verwendung von Geldern mehrfach überschritten haben.

— **Kälteschäden in Holland.** In ganz Holland herrscht überall strenge Kälte. In Alkmaar sind zahlreiche Gasleitungen gesprungen. Die Gasversorgung für beinahe die ganze Stadt und die umliegenden Ortschaften mußte eingestellt werden. Zahlreiche industrielle Betriebe, deren Maschinen durch Gasmotoren angetrieben werden, mußten stillgelegt werden. Das Personal wurde nach Hause geschickt. Auch die Schulen wurden geschlossen. Die Schiffahrt mußte auf dem gänzlich vereisten Yselmeer sowie auf mehreren Kanälen eingestellt werden.

— **Kettenrauchen verboten!** Wenn jemand seine Streichhölzer vergessen hat und in den Straßen von Sofia einen Passanten bittet, von seiner Zigarette Feuer nehmen zu dürfen, macht er sich strafbar. Das ist die Folge eines Erlasses vom bulgarischen Finanzministerium, das ständig bestrebt ist, die Einkünfte des Staates zu erhöhen. In Bulgarien ist nämlich die Streichholz- und die Zigarettenindustrie staatliches Monopol und im Interesse dieser Industriezweige ist es den Bulgaren verboten, von einer fremden Zigarette Feuer zu nehmen, statt ein Streichholz zu benutzen. Auch der Gebrauch von Feuerzeugen ist untersagt und schließlich darf sich kein Bulgare seine Zigarette selbst drehen.


WINTER-HILFS-WERK

Wir bemühen uns auf das äußerste, dafür zu sorgen, daß wenigstens dem Hunger in der schlimmsten Auswirkung Einhalt geboten wird. Adolf Hitler

Dankt davon!


## Volkshochschule Emmendingen

Vor den sehr zahlreich erschienenen Hörern der Volkshochschule Emmendingen sprach am Freitag den 30. November Herr Privatdozent Dr. K l u m b, Freiburg über das Thema: Die Angriffsmittel der Flugwaffe (mit Lichtbildern). Damit hat auch die Volkshochschule die Bestrebungen des Reichsluftschutzbundes wirksam unterstützt und ihre Hörer auf die Wichtigkeit des zivilen Luftschutzes aufmerksam gemacht. An Hand von Karten zeigte der Redner die ungeschützte Lage Deutschlands, das, selbst wehr- und waffenlos, rings von lauter hochgerüsteten Staaten umgeben ist, deren Flugzeuge dank der fortgeschrittenen Technik unser ganzes Land überfliegen können, so daß es im ganzen Reich keine Stelle gibt, die nicht durch feindliche Flieger erreichbar wäre. Daraus ergibt sich die zwingende Notwendigkeit, den zivilen Luftschutz gründlich auszubauen, zumal dies der einzige Schutz ist, der uns bis jetzt möglich ist. Und gerade hier zeigte der Redner sehr deutlich, wie verkehrt die bei vielen Volksgenossen noch herrschende Meinung ist, daß ein solcher Schutz zwecklos sei. Indem er die verschiedenen Flugzeugtypen, ihre Leistungs- und Tragfähigkeit, ihre Ausstattung und die Wirkung ihrer Angriffe an Hand von Lichtbildern vorführte und erläuterte, zeigte er, wie durch einen gut ausgebauten und organisierten Luftschutz sowie eine disziplinierte Bevölkerung die verheerenden Wirkungen solcher Angriffe auf einen verhältnismäßig kleinen Bruchteil verringert werden können. Ebenso können auch sehr erfolgreiche Schutzmaßnahmen gegen die gefürchteten Gasangriffe getroffen werden. Schließlich betonte noch der Redner die in einem künftigen Kriege gänzlich veränderte Strategie. Während noch im letzten Kriege die Kampfhandlungen sich fast ausschließlich auf einen verhältnismäßig schmalen Frontstreifen beschränkten, würde in Zukunft das ganze Land und damit die gesamte Zivilbevölkerung durch die Luftwaffe in den Kampf einbezogen werden. Aus allen diesen Gründen ist es daher von größter Wichtigkeit gerade für uns Deutsche, den Luftschutz mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln auszubauen. Die Hörer folgten den ausgezeichneten Ausführungen mit größtem Interesse und spendeten reichen Beifall.

# Der Brand auf dem Moselhof

Roman von Liesbet Dill


Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)


12 (Nachdruck verboten)

Laura zuckte die Achseln. „Einmal werden wir es ja alle. Selbst Lore Hilt hat das gesagt. Und die hatte es doch heraus..."

„Ja, das glaube ich, bewunderte Sabine. Sie war nicht in Pension gewesen. Max Weitz hatte acht Kinder, sie wurde im Haushalt zur Unterstützung der Mama gebraucht, und hatte ihre kleineren Geschwister aufziehen helfen.

„Man muß die Männer hinhalten, ihnen nicht gleich zeigen, daß man will," fuhr Laura fort. „Das ist ein altes, gutes Rezept." Sie hätte gewiß viel vornehmere Partien machen können, aber die jungen Männer von heute hatten ja alle kein Geld. Man entzog dem Geschäft nicht gern zuviel Kapital. Die Weitz konnten alle gut rechnen.

„Du hättest so gut in eine große Stadt gepaßt", meinte Sabine. „Zum Repräsentieren ist hier wenig Gelegenheit."

Laura reckte ihre überschlanke Gestalt. „Man kann sich die Gelegenheiten schaffen," sagte sie. „Oder denkst du, ich würde mich auf dem Hof begraben? Ein Auto ist meine erste Bedingung . . ."

Sabine bewunderte ihre Sicherheit. Ihr kleines Herz schlug und zitterte, nur weil sie den zukünftigen Gatten ihrer Kusine heute endlich kennenlernen sollte, den sie schon lange heimlich liebte. Aber er ahnte es nicht. Er sah ja keine Dame an . . .

Oben war alles zum Empfang vorbereitet. Man sah an den festlichen Vorbereitungen, den ungeheuren Bergen von frischgebackenen Kuchen, daß der Tag eine Bedeutung hatte, und diese festliche Stimmung teilte sich allen Gästen mit. Alle sahen erwartungsvoll drein, und die Mamas rechneten aus, daß es beinah siebenundzwanzig Jahre her waren, daß sie auf den Hof zum Damenkaffee geladen waren. Damals hatte man den kleinen Ulrich im Steckkissen herumgetragen.

Man legte in dem verdunkelten Fremdenzimmer ab, die Mamas kühlten ihre Gesichter und halfen den Töchtern die Bubiköpfe in Ordnung bringen. Laura stand vor dem Spiegel und brannte sich Locken.

„Es ist nun einmal ein Spleen von mir," sagte sie zu Sabine, die ihr die Brennschere hielt. „Ich muß tadellos aussehen, sonst macht mir die ganze Sache keinen Spaß . . . Ich hatte mir das hier vornehmer gedacht; es sieht aus wie eine Gaststube in der Eifel." Sie betrachtete die einfachen Möbel, die geradlehnigen Plüschsessel, die sich um den ovalen Sofatisch reihten. „Mein Gott, was für Spiegel, wie in einem Lachkabinett; sieh doch, Sabine, was für einen Bauch du hast."

Sabine zog das Organdinkleid energisch herunter. Ja, wenn man nicht bei Bonner Schneiderinnen arbeiten lassen konnte. „Hier wirst es Falten, da ist es zu weit, ich möchte es am liebsten vom Leibe reißen und verbrennen, rrr, so."

Sie fand Laura so elegant und schön in diesem lichtengrauen Pariser Chiffonkleid mit den feinen echten Spitzen. Mit ihrem verwaschenen Organdinfähnchen hätte sie sich am liebsten verkrochen.

Dann gingen sie hinter den Mamas her, die ausnahmslos in schwarzer Seide einherrauschten, und wurden in dem Salon von Frau Entges empfangen.

Sabine sah der Vorstellung atemlos zu. Die steife alte Dame küßte Laura auf die Wangen, den andern jungen Mädchen reichte sie nur leicht die Hand.

Lauras Mama, in dicke Seide gepreßt, blaurot vor Hitze, ließ sich gleich im Salon auf das Sofa sinken, und pustete, als ob sie hier schon zu Hause wäre.

Ein unendlich trauriges Gefühl überkam Sabine. Ihre Mama, wie immer vergnügt und ahnungslos. zeigte Sabine neidlos die kleinen Myrtenstöckchen, die auf der langen, weißgedeckten Tafel nebenan im Saale standen. „Das sieht ja aus wie eine Hochzeit; laß dir doch deine Löckchen noch einmal brennen." Aber Sabine wehrte sich, sie wollte gar nicht schön sein heute.

„Mein Gott, die Laura, wie groß sie geworden ist," sagte Frau Entges. „Wie gefällt es dir denn nun an unserer stillen Mosel?"

Laura sagte liebenswürdig, daß sie Bonn zwar liebe, aber die Mosel nicht vergessen habe.

„Laura reitet jetzt", sagte die Mama vom Sofa her.

„Und kutschiert . . sie hat in Bonn im Tattersall Reitunterricht gehabt. Durch Ferdinand, der ja bei den Borussen ist, kam sie überall hin."

In Frau Entges Gesicht kam ein ängstlicher Zug. „Gott ja, die jungen Damen, sie haben heutzutage so viel Vergnügen, werden so verwöhnt —"

„Nun, im zweiten Teil kommts anders", tröstete die dicke Mama Weitz. „Erst rosa, dann lila, die alte Geschichte."

Dann nahm man an den langen weißen Tafeln Platz, und das Kaffeeeingießen und Kuchenherumreichen nahm seinen Anfang.

Sabine war neben Laura zu sitzen gekommen. an das untere Ende der Tafel.

„Die Myrtenstöckchen sind mir verdächtig", sagte die Kusine und ließ ihre Blicke über die buntgeschmückten grünen Pflanzen schweifen. Jede Tasse war anders bemalt, einzelne hatten kleine Füßchen, halbverwischte Namen und Sprüche in Goldschrift. Sabines Tasse, orangegelb mit einem Kranz Mistelzweigen, war inwendig in Goldbuchstaben bemalt: „Ohne dich kann ich nicht leben."

Die würde nun bald Laura gehören, dachte sie und betrachtete die Tasse zärtlich . .

„Sieh mal die Bilder!" Laura stieß sie mit dem Ellenbogen an und wies mit den Augen nach den altmodischen Stahlstichen. „Ein tanzendes Silberpaar. Und drüben sogar eine Taufe. Sicher Geschenke von Verwandten. Recht geschmacklos so etwas."

Laura hatte wieder einmal einen Korb ausgeteilt, so erzählte sie der kleinen Kusine. Einem Weingutsbesitzer aus Cochem. Er hatte zu kurze Beine und so. Laura wies weit über die Kuchengegend einen Bauch.

Ja, wer so auswählen konnte. Ihr, Sabine, hatte noch niemand einen Antrag gemacht. Sie stellte es sich oft vor, was sie dann sagen wollte und welches Kleid sie dazu tragen würde . . . Aber es würde wohl nie dazu kommen, das wurde ihr heute klar. Sie hatte in ihrem Leben nur einen einzigen lieb gehabt, den sie aus der Ferne bewunderte . . .

Wenn er auf dem Pferd an dem Hause vorüberritt, sah sie ihm immer heimlich hinter den Gardinen nach. Aber wenn sie ihm begegnete, sah sie trotzig an ihm vorbei und erwiderte seinen Gruß stolz, wie eine kleine Fürstin. Sie besaß ein kleines Gedichtbuch, dort standen alle Gedichte abgeschrieben, die sich auf unerwiderte Liebe und unglückliche Neigungen bezogen; die Dichter wünschten sich darin ausnahmslos den Tod.

Diese Gedichte las sie an Sonntagabenden. Sie bezogen sich alle auf „ihn", der mit gleichgültiger Höflichkeit an ihr vorbeiging und sie nicht einmal ansah. Wahrscheinlich mußte sie auch noch bei seiner Hochzeit am Altar stehen und zusehen, wie er sich mit Laura trauen ließ . . . Nein, sie fühlte, das würde sie nicht aushalten. Sie würde lieber krank werden oder in die Mosel springen.

Nein, sie konnte keinen Mirabellenkuchen mehr essen, so prachtvoll er auch duftete. Den hatte seine Mutter sicher gebacken. Sie war ja eine so vorzügliche Hausfrau. „O weh, Laura," dachte sie, denn sie hatte noch nie einen Kochlöffel in der Hand gehabt.

Auf dem Philippsborner Hof hatten bisher immer die Hausfrauen gekocht. Aber warum zerbreche ich mir darüber den Kopf?, dachte Sabine, diese Gedanken abschüttelnd.

Unten im Hof kam Ulrich gerade aus der Mühle, als er ein eifriges Sprechen, Summen und Tassenklappern hörte. Ach so, der Kaffee, dachte er. Man war es schon gar nicht mehr gewohnt, Gäste auf dem Hof zu sehen. Er zwinkerte dem Müller zu.

„Gerade wie das große Feldgeschrei siebzig, nit wahr, Lomes?"

Der zwinkerte und wies mit dem Pfeifenstummel nach den Fenstern des Saales. Er hatte so etwas läuten hören, als wäre heute ein besonderer Tag . . .

(Fortsetzung folgt.)


Billige Ecke | Wärmflaschen
gut verzinkte Ausführung mit Messingschraube . . . . . . RM. 1.25
Weitere Preislagen:
RM. 2.—, 3.—, 3.80, 4.—, 4.80 6.50
Conrad Lutz, Emmendingen

**Die erste Frontkämpfersiedlung Deutschlands entsteht hier.**

In Britz bei Berlin wurde vom Reichsführer der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung, Oberlindober, der erste Spatenstich zur ersten Frontkämpfersiedlung Deutschlands für die Kriegsopfer des Weltkrieges und für die Kämpfer der nationalsozialistischen Revolution vorgenommen — ein historischer Moment, den wir hier im Bilde wiedergeben.

**Heß und Röhm vom Reichspräsidenten vereidigt.**

Die beiden neuernannten Reichsminister ohne Geschäftsbereich, Rudolf Heß und Ernst Röhm, wurden vom Reichspräsidenten von Hindenburg empfangen und vereidigt. Unser Bild zeigt Reichsminister Stabschef Röhm und Reichsminister Heß, den Vertreter des Führers, nach der Vereidigung vor dem Reichspräsidentenpalais.

**Das Pferd im Dienst der Winterhilfe.**

Am Tag des Pferdes wurden auch die treuen Helfer des Menschen in den Dienst der Winterhilfe gestellt. Hier sammelt ein Angehöriger der berittenen Polizei für seine bedürftigen Volksgenossen.

**Reichsminister Dr. Frick eröffnet die Ausstellung „Deutscher Osten".**

In Berlin wurde durch Reichsminister Dr. Frick die große Ausstellung „Deutscher Osten" eröffnet, die auf den deutschen Osten von der Ostsee bis zum bayerischen Wald hinweist. Bei dem ersten Rundgang durch die Ausstellung besichtigte Minister Dr. Frick (mit Mütze) auch das Modell der Freien Stadt Danzig.

**Wahre Sportbegeisterung fürchtet auch Kälte nicht.**

Dieser lustige Schnappschuß zeigt sportbegeisterte Zuschauer bei dem Fußball-Länderkampf Deutschland—Polen in Berlin, die trotz der grimmigen Kälte auf ihren Plätzen ausharren. Einige Vorsichtige haben sich — wie man sieht — vorsorglich Decken mitgebracht. Es sieht ja komisch aus, aber man sitzt doch etwas wärmer, und das ist doch schließlich die Hauptsache!

**Deutschlands größter Waldlauf**

wurde unter Beteiligung von fast 900 Sportlern in Berlin-Zehlendorf durchgeführt. Hier zeigen wir das Feld unterwegs im winterlichen Wald.

**Unser erster Fußball-Länderkampf gegen Polen.**

der im Berliner Poststadion trotz der starken Kälte 35 000 Zuschauer angelockt hatte, endete nach spannendem Spiel mit einem 1:0-Siege unserer Elf. Wir geben hier einen Spielmoment wieder, der für das große Können beider Nationalmannschaften sowie für das scharfe Tempo in diesem Kampfe sichtbares Zeugnis ablegt.

**Stefan George †.**

Stefan George, ist wenige Monate nach Vollendung seines 65. Lebensjahres gestorben. Mit Stefan George ist nicht nur einer der größten Dichter unseres Volkes dahingegangen, sondern auch einer der geistigen Wegbereiter und Künder des neuen Deutschland.

**SA.-Reiterstafette rund um Berlin.**

Am „Tag des Pferdes" veranstaltete die Reiterstandarte IV der Berlin-Brandenburger SA. mit 180 Reitern einen Stafettenritt über 180 Kilometer rund um die Reichshauptstadt, von dem wir hier ein Bildbild wiedergeben: der Schlußmann der letzten Stafette überreicht Gruppenführer Staatsrat Ernst die Stafetten-Botschaft.

# Aus dem Breisgau und Umgebung

)( **Emmendingen**, 6. Dez. **(Bericht aus der Gemeinderatssitzung vom 29. Nov. 1933.)** Dem Bürgermeister wird vom Gemeinderat zur Erwerbung eines Grundstücks und zum Verkauf eines Teiles davon an Interessenten Vollmacht erteilt. — Die auf dem hiesigen Friedhof beerdigten vier russischen Krieger werden in Gräber auf den neu zu errichtenden Soldatenfriedhof umgebettet. — Von der erfolgten Einteilung der Stadt in 9 Wohlfahrtsbezirke nimmt der Gemeinderat Kenntnis. — Frau Medizinalrat Dr. Feldbausch übergab der Stadtgemeinde als Schenkung 39 Bände des Goethe-Jahrbuches. Der Gemeinderat spricht für diese überaus wertvolle Gabe für die Bibliothek innigen Dank aus. — Verschiedene Gesuche um Steuerermäßigung werden verbeschieden. — Einige Schulräume werden an Vereine und Organisationen für Kurse und Veranstaltungen überlassen. — Der Gemeinderat tritt geschlossen dem Reichsluftschutzbund, Ortsgruppe Emmendingen, bei.

:: **Emmendingen**, 6. Dez. Als Reinertrag des in der Evang. Stadtkirche aufgeführten Requiems wurden der Städtischen Nothilfe die schöne Summe von 200 RM. überwiesen.

* **Emmendingen**, 6. Dez. Gestern nachmittag wurde die Motorspritze der hiesigen Freiw. Feuerwehr durch Herrn Ingenieur Menzer der Kesselinspektion Freiburg der alljährlichen Prüfung unterzogen. Dieselbe ergab einen sehr guten Befund, wurde doch von der auf der Brücke nach Wasser stehenden Motorspritze das Wasser in Höhe von nahezu 8 Meter aus der Elz in 45 Sekunden angesaugt. Auch die Entnahme in geringer Höhe aus dem Brettenbach bei der Restauration Drellinden mit Wasserabgabe aus verschiedenen Strahlrohrweiten ergab beste Resultate. Für die Mannschaft des Rettungszuges war diese nasse Arbeit bei der jetzigen Temperatur ein recht kaltes Geschäft.

() **Emmendingen**, 6. Dez. Im Rahmen des Winterhilfswerkes veranstaltet die hiesige Klavierpädagogin Frl. Leonie Albiker am kommenden Samstag in der Aula der Karl-Friedrichschule ein Schüler-Vorspiel. Bei dieser Gelegenheit zeigt Frl. Albiker erstmals einen Ausschnitt aus ihrer beruflichen Tätigkeit. Das Programm ist sehr reichhaltig und sorgfältig vorbereitet. Zum Abschluß des Abends bringen die Schüler die Kindersinfonie C-Dur von Jos. Haydn zur Aufführung. Dieses Werk schrieb Papa Haydn anläßlich eines Besuches des Weihnachtsmarktes im alten Wien, wo ihn das weihnachtsfrohe Treiben der Kinder erfreute. Der Besuch dieses Abends sei empfohlen.

* **Emmendingen**, 5. Dez. Die von dem Kanarienzucht- und Vogelschutzverein Emmendingen am Samstag und über den ganzen Sonntag in der Goethehalle veranstaltete diesjährige große Kanarien-Ausstellung verbunden mit Prämiierung und Glückstopf erfreute sich hauptsächlich am Sonntag eines sehr guten Besuchs. Die Ausstellung war auch diesmal aufs beste arrangiert. Neben einer größeren Zahl von Kanariengruppen waren auch eine Anzahl Vögel des deutschen Waldes vertreten und besonderes Interesse fand ein Käfig mit Goldfasan, Elster, Häher, Dohle, Rabe und Krähe. Auch eine Anzahl Käfige in zum Teil künstlerischer Ausführung waren ausgestellt. Die Firma Hambrecht hier hatte eine Ausstellung von allerhand Vogelfutter und Vogelschutzgeräte zur Ausstellung gebracht und konnte der Nichtfachmann hier manche Neuerung sehen, die dem Schutz der Vogelwelt in der futterarmen Winterszeit zum Nutzen gereicht. Der Glückstopf war viel umworben, diente doch die Möglichkeit, einen der goldigen Sänger als Gewinn zu bekommen, als guter Anreiz zum flotten Absatz der Lose. Wir wünschen dem strebsamen Verein für die Zukunft alles gute bei der Förderung seiner schönen Bestrebungen.

:: **Emmendingen**, 6. Dez. — **Polizeibericht für Monat November 1933.** — Zur Anzeige kamen 13 Personen wegen Ruhestörung und groben Unfugs, 8 Personen (Gäste) wegen Uebertretung des Gaststättengesetzes (Uebersitzen) und 2 Personen (Wirte) wegen Ueberwirtens, 2 Personen wegen Hausieren ohne Wandergewerbeschein, 2 Personen (Geschäftsinhaber) wegen Nichteinhaltung der Ladenschlußzeit, 1 Person wegen Unterlassung der Straßenreinigung, 1 Person wegen Verunreinigung der Ortsstraßen durch Jauche und 1 Person wegen Entleeren der Abortgruben während der Tageszeit. Wegen Uebertretung der Straßenverkehrsordnung kamen zur Anzeige 14 Personen wegen Radfahren ohne Licht, Glocke, Rückstrahler usw. Wegen denselben Uebertretungen wurden 17 Personen gebührenpflichtig verwarnt. Festgenommen wurden 3 Personen wegen Trunkenheit, 4 Personen wegen Obdachlosigkeit, 1 Person wegen Bettels und 3 Personen zur Strafverbüßung. — Die hiesige Wandererherberge wurde im verflossenen Monat von 148 durchreisenden Wanderern aufgesucht, das sind rund 300 Wanderer weniger wie im gleichen Monat des Vorjahres.

„ **Emmendingen**, 5. Dez. Ein Autounfall mit schwereren Folgen ereignete sich am Montag abend in der hiesigen Lammstraße. Dort sprang nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr ein 10 Jahre altes Mädchen aus der Bechererstraße dem des Wegs daherkommenden Nachtwächter Franz Merkel von hier direkt in sein Fahrrad hinein, als er die Lammstraße beim Zigarrenhaus Lange überqueren wollte, so daß Merkel vom Rade stürzte und von einem daherkommenden Lastzug mit Anhänger angefahren wurde. Merkel mußte mit gebrochenem Schlüsselbein, Rippenbrüchen sowie sonstigen Verletzungen vom Sanitätsdienst der freiw. Sanitätskolonne in das hiesige städt. Krankenhaus eingeliefert werden.

:: **Emmendingen**, 5. Dez. Die Werbeversammlung des Reichsbundes der Kinderreichen Deutschlands am letzten Sonntag im „Löwensaal" war von rund 50 Personen besucht. Die vortrefflichen Ausführungen des Kreisleiters und Landesführers des Bundes für Baden, Herr Wilhelm Stüwe, hätten wahrlich einen besseren Besuch und einen weiteren Hörerkreis verdient. Nach der Begrüßung nahm er das Wort, um in packenden Ausführungen den Zweck und die Ziele des Reichsbundes in volkstümlicher und hochinteressanter Weise den Zuhörern zu entwickeln. Vor gar nicht zu langer Zeit versuchte man, den Bund und seine Bestrebungen ins Lächerliche zu ziehen, man machte der kinderreichen Familie den Vorwurf der Verantwortungslosigkeit. Unter der Regierung Adolf Hitlers werde nun endlich in bevölkerungspolitischer Hinsicht ein völlig anderer Kurs gesteuert. Wenn bisher der Einzelne als Grundlage des Staatswesens betrachtet wurde, so werde es unter der nationalsozialistischen Regierung die Familie sein. Die kinderreiche Familie wird wieder in den Vordergrund des öffentlichen Interesses gestellt. Es sei höchste Zeit gewesen, daß die Kursänderung vorgenommen wurde; denn heute stünden wir in Deutschland vor der Tatsache, daß unser Vaterland infolge des katastrophalen Geburtenrückganges aus dem Aussterbeetat angelangt sei. Das deutsche Volk ist im Jahre 1932 mit 15 Lebendgeborenen auf 1000 der Bevölkerung um 2,4 unter das Niveau von Frankreich herabgesunken. Wir sind heute so weit, daß 40 Prozent aller Ehen ohne Kinder sind und nur 15 Prozent mehr als 3 Kinder haben, also kinderreich sind. Nun muß zur bloßen Bestanderhaltung des Volkes jede fruchtbare Ehe 3 Kinder über das 5. Lebensjahr hinaus aufziehen. Mit dem quantitativen Verfall des Volkes geht ein qualitativer Hand in Hand, so daß das Schicksal des deutschen Volkes von einer biologischen Niederlage ohnegleichen bedroht ist. In seinen weiteren Ausführungen beleuchtete der Landesführer die Auswirkungen des Geburtenrückgangs auf die Wirtschaft, ihre Folgen bei den Sozialversicherungen und bei der Wehrhaftigkeit des Volkes. Ausführlich ging er danach auf die einschneidenden Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung ein, die zur Bekämpfung des Geburtenrückganges in Anwendung gebracht werden. Der Reichsbund habe die Aufgabe zugewiesen erhalten, tatkräftig die Regierung in allen Bestrebungen zu unterstützen und vor allem im Volke das Verständnis für die kommenden bevölkerungspolitischen Gesetze wach zu rufen. Nach ihm ergriff der ebenfalls anwesende Reichsbundesführer Hans Konrad-Berlin das Wort. Seine Ausführungen gipfelten darin, daß alle Arbeit des Führers und seiner treuen Mitarbeiter unnütz getan ist, wenn wir ein absterbendes Volk bleiben. „Nur der Sieg der erbgesunden, kinderreichen Familie entscheidet über das Leben und die Erhaltung des deutschen Volkes". Im Anschluß an die Ausführungen beider Führer wurde zur Gründung einer Ortsgruppe geschritten. Fast alle Anwesenden zeichneten sich in die Liste ein und traten damit dem Reichsbunde bei. Bis zur Ernennung eines Ortsgruppenführers wird Werkmeister Jauch als Vertrauensmann die Leitung übernehmen. Etwaige Neuanmeldungen, die sehr zu begrüßen wären, sind an ihn zu richten. Herr Jauch dankte zum Schluß den Rednern für ihre vortrefflichen Worte. Die Ortsgruppe soll nicht nur auf Mitglieder aus der Amtsstadt beschränkt bleiben, sondern auch aus den Orten des Bezirkes mögen die Kinderreichen sich anschließen oder bei genügender Zahl eine eigene Ortsgruppe gründen.

(!) **Segau**, 4. Dez. Im Zuge der neuen Zeit sollte auch der Männergesangverein seine Gleichschaltung erfahren und wurde dieselbe in der vergangenen Woche durchgeführt. Der bisherige Gesamtvorstand wurde einstimmig auch für die Zukunft bestätigt. Es sind dies: 1. Vorstand Bürgermeister Roser, 2. Vorstand R. Wühler, Schriftführer F. Rehm, Kassier E. Roser, alles Männer, die sich schon längst zu unserm Führer und Retter Deutschlands bekannt haben. Dank gebührt auch Stützpunktleiter W. Strekker für die umsichtige und rasche Erledigung der Tagesordnung.

() **Endingen**, 5. Dez. In einer Mitgliederversammlung am letzten Samstag beschloß der Gewerbeverein Endingen und Umgebung seine Auflösung.

§ **Kenzingen**, 5. Dez. (Sitzung des Strafgerichts Kenzingen von 1. Dez. 1933.) 1. In der Strafsache gegen 1. L. H., Pfläfterer von Lahr, 2. K. F. Str., Händler von Offenburg, und 3. P. S. Z., Händler von Kippenheim, wegen erschwerter Sachbeschädigung, wurden verurteilt: H. zu 2½ Monaten, Str. zu 2 Monaten Gefängnis. Z. wurde von der erhobenen Anklage freigesprochen. Die Verurteilten haben, soweit nicht Freisprechung erfolgte, die Kosten des Verfahrens zu tragen. — 2. Die Strafsache gegen G. M., Vertreter von Malterdingen, z. Z. in Untersuchungshaft, wurde vertagt. — 3. Die Strafsache gegen Dr. H. E., Arzt von Giesenkirchen, wohnhaft in Freiamt, wegen fahrl. Körperverletzung und Vergehens gegen das Kraftfahrzeuggesetz, wurde ebenfalls vertagt. — 4. Der Hilfsarbeiter P. R. von Durlach, z. Zt. in Haft hier, ein gewerbsmäßiger Landstreicher mit über 60 Vorstrafen, erhielt wegen Landstreicherei und groben Unfugs 6 Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde. — 5. Der Bäcker K. F. H. von Emmendingen erhielt wegen Uebertretung der Gewerbeordnung 20 RM. Geldstrafe, eventuell 4 Tage Haft, sowie die Kostentragung. — 6. In der Strafsache gegen A. A. Zapf, Schneider von Oberhausen, wegen erschwerter Körperverletzung wurde auf eine Geldstrafe von 50 RM. eventuell auf zwei Wochen Gefängnis unter Ueberbürdung der Kosten des Verfahrens erkannt.

:-: **Tutschfelden**, 4. Dez. Vergangenen Sonntag abend hielt unsere evangelische Gemeinde im Gasthaus zur „Krone" einen äußerst wohlgelungenen Gemeindeabend ab. Wohl dürfte diese Tatsache an sich viele Leser wenig interessieren, aber als Beispiel für Einigkeit und Zusammenhalt in unserer kleinen Dorfgemeinde verdient sie wohl bekannt gemacht zu werden. Es gab kein Haus, das nicht einen oder mehrere Besucher entsandte! Kein Wunder, denn opferfreudige, begeisterte Gemeindeglieder hatten mit viel Idealismus unter der Aegide des Herrn Pfarrer Lauth ein gar treffliches Lutherspiel vorbereitet. Der Verfasser des geschichtlichen Schauspieles: „Herrn Eberhards Fahndung" ist Herr Pfarrer Lauth selbst, der ja in der neuen deutschen Literaturwelt sich durch sein kürzlich uraufgeführtes Werk „Karthago" einen bedeutungsvollen Namen gemacht hat. Nach einleitenden Worten des Verfassers über die Entstehung des Schauspieles wurden die Zuhörer durch das Gedicht von Paul Heyse: „Der Schenk von Erbach" mit dem Inhalt des Werkes bekannt gemacht. Das Spiel selbst übertraf alle Erwartungen, denn was hier geleistet worden ist mit den beschränkten Mitteln, die zur Verfügung standen, reicht unbedingt an künstlerisches Schaffen heran. Alle Spieler wurden den zum Teil schweren Rollen aufs beste gerecht. Ohne irgendjemand zurückzusetzen, muß denen, die aus dem Ensemble durch auffallend schauspielerische Begabung und Gestaltungskraft herausragten, ein besonderes Lob gespendet werden: Frau Hauptlehrer Göz ließ die Gräfin von Erbach durch das tiefe Miterleben zu einer erschütterten Gestalt werden. Herr Hauptlehrer Hauert, aus der Filialgemeinde Wagenstadt, meisterte seine äußerst umfangreiche Rolle als Hauptfigur mit erstaunlicher Rutine. Den Luther gestaltete K. Huber, in seiner Schlichtheit und Charakterstärke war diese Person anerkannt dargestellt. Die sehr schwere Partie des Hofnarren lag in bewährten Händen von Herrn A. Brand, Wagenstadt. Die übrigen Mitwirkenden verdienen ein ebenso hoch bewertetes Gesamtlob. In schönster Harmonie fand der Abend seinen Ausklang durch allerlei Gesang- und Musikvorträge. Es war sicher für alle Besucher das, was es bezwecken sollte: eine innere Bereicherung und Seelenstärkung.

:!: **Forchheim**, 5. Dez. Montag abend hielt der hiesige Musikverein seine diesjährige Generalversammlung ab, wobei die Gleichschaltung durchgeführt wurde. Nachdem der erste und zweite Vorstand schon im Laufe des Jahres freiwillig zurücktraten, fand jetzt Neuwahl statt. Als erster Vorstand wurde Rudolf Futterer, Landwirt, und als zweiter Otto Fehr, Straßenwart, gewählt. Beide nahmen ihr Amt mit Dank entgegen. Zu Vorstandsmitgliedern wurden bestimmt: August Weinmann, Stefan Weis, Eugen Gerber und Gemeinderat Franz Futterer. Als Rechner blieb Wilhelm Wernet in seinem Amt. Als Dirigent wird Herr Robert Kurzera aus Freiburg die Kapelle weiter leiten. Der Kassenbestand ist der Zeit entsprechend zufriedenstellend. Sämtliche Musiker gelobten, dem Verein auch in Zukunft treu zu bleiben.

:!: **Weisweil**, 4. Dez. (Unglücksfall.) Gestern halb 2 Uhr ertrank der 38jährige Wilhelm Klank, Leichenbeschauer hier, oberhalb der Rheinbrücke Weisweil-Schönau. Derselbe war bei den Rheinregulierungsarbeiten beschäftigt. Er hinterläßt eine Witwe mit vier unmündigen Kindern.

:-: **Ettenheimmünster**, 4. Dez. Am Sonntag früh gegen halb 4 Uhr brach im Anwesen der Geschwister Jäger Feuer aus, das rasch um sich griff und das Haus nebst den landwirtschaftlichen Gebäuden in Asche legte. Der Gebäudeschaden beläuft sich auf 8000 RM., der Fahrnisschaden auf 3000 RM. Das Feuer ist auf Brandstiftung zurückzuführen. Als Brandstifter kommt der dem Trunke ergebene 35 Jahre alte ledige Händler und Landwirt Hermann Jäger in betracht, der seit dem Brande verschwunden ist.

:?: **Breisach**, 4. Dez. Bekanntlich sind der Römer, Eckartsberg und andere Anhöhen in Breisach von Höhlen und ausgedehnten unterirdischen Gängen durchzogen, die zum Teil natürlichen Ursprungs sind, aber auch aus früheren Festungszeiten herrühren. Dieser Tage besichtigten nun Landrat Heß-Freiburg, Oberbaurat Lorenz-Freiburg, Direktor Dr. Noat, Prof. Dr. Kraft vom Museum für Urgeschichte, Freiburg, Landesgeologe Haselmann und einige Herren aus Breisach die bedeutendsten der bisher entdeckten Anlagen. Hierbei wurde insbesondere die größte Anlage in der Fischerhalde einer genaueren Besichtigung unterzogen. Die neue Stadtverwaltung beabsichtigt, diese Zeugen einer großen Vergangenheit der Vergessenheit und dem gänzlichen Zerfall zu entreißen, und der Wissenschaft wie auch der Oeffentlichkeit zugängig zu machen.

## Schwere Notlandung eines Freiballons

**Drei Schwerverletzte.**

**Baden-Baden**, 5. Dez. Am Sonntag vormittag gegen 11 Uhr ereignete sich in Haueneberstein bei Rastatt ein schweres Unglück. Ein mit drei Personen besetzter Freiballon, der von Stuttgart gestartet war, mußte, da er Gefahr lief, durch den starken Ostwind über den Rhein getrieben zu werden, bei Haueneberstein eine Notlandung vornehmen. Beim ersten Landungsversuch auf einer kleinen Anhöhe zwischen Haueneberstein und dem Bahnhof wurden zwei Insassen aus dem Korb geschleudert. Beide wurden schwer verletzt. Während der eine mit Rippenbrüchen und einer Gehirnerschütterung davonkam, erlitt der andere Beinbrüche und Wirbelquetschungen. Der mit dem Ballon weiter abtreibende Ballonführer stieß einige hundert Meter weiter auf eine Pappel auf und wurde ebenfalls aus dem Korb geschleudert. Er erlitt hierbei Augenverletzungen und Rippenbrüche. Der Ballon selber wurde kaum beschädigt. Im Krankenauto wurden die Verunglückten in das Städt. Krankenhaus nach Baden-Baden gebracht. Die Verletzungen bei den drei Insassen sind wohl schwerer, aber nicht lebensgefährlicher Natur.

**Unsere Leser bitten wir beim Einkauf unsere Inserenten zu berücksichtigen**

## Filmschau

**Zentral-Theater Emmendingen.** Vor zwei Jahren erschien von Hans Fallada, dem Autor von „Bauern, Bonzen und Bomben" ein Zeitroman „**Kleiner Mann, — was nun?**", der außerordentlich schnell populär und im Laufe eines Jahres in alle Kultursprachen der Erde übersetzt wurde. Die Gestalten des Romanes, der „kleine Mann" Pinneberg und seine tapfere Frau, das Lämmchen, wurden sehr bald im Volksmunde die symbolischen Beispiele für die deutschen Menschen unserer Tage. Jetzt hat die R. N. Produktion diesen Roman für die Europa-Filmverleih AG. verfilmt. Hermann Thimig spielt die Rolle des Pinneberg, Hertha Thiele ist das „Lämmchen", Victor de Kowa spielt den Heilbutt, die Rolle des Großschiebers Jachmann wird von Fritz Kampers gespielt. In weiteren Hauptrollen erscheinen Paul Henckels, Ida Wüst, Blandine Ebinger und Jacob Tiedtke. Den Film inszenierte Fritz Wendhausen, der auch das Drehbuch schrieb. Das Zentral-Theater bringt den Film in seinem neuen Wochenprogramm zusammen mit vielen sonstigen reizenden Sachen.

## Freiburger Stadtanzeiger

**Mittwoch, 6. Dezember.**

**Stadttheater.** 20—22.30 Uhr: Aufruhr in Flandern (Schauspiel).
**Freiburger Münsterbauverein.** Alter Ratssaal. 18 Uhr: Mitgliederversammlung.
**Freiburger Männergesangverein.** Kunst- und Festhalle. 20.15 Uhr: Konzert.
**Bad. Landesverein der Ruhestandsbeamten.** Mädchen-Oberrealschule. 15 Uhr: Versammlung.
**Oeffentlicher Vortrag:** Die Gottesfrage. 20 Uhr im „Ritter", Bertholdstr. 25, 1.
**Weihnachtsausstellung** im Hotel Kopf. 2. Stock (Firma Kapferer). Täglich geöffnet von 9.30 bis 19 Uhr.
**Casino-Lichtspiele.** Mädels von heute — Beiprogramm.
**Central-Lichtspiele.** Glückliche Reise. — Beiprogramm.
**Friedrichsbau-Lichtspiele.** Rund um eine Million. — Beiprogramm.
**Harmonie-Lichtspiele.** Die Nacht der großen Liebe. — Beiprogramm.
**Union-Theater.** Ein Lied für Dich. — Beiprogr.
**Lufthansa Freiburg.** Montags, Mittwochs, Freitags: Freiburg ab 10 Uhr, Stuttgart an 11 Uhr. — Dienstags, Donnerstags, Samstags, Stuttgart ab 15 Uhr, Freiburg an 16 Uhr.
**Kunstverein** (Friedrichstr. 2). Ausstellung mit Lotterie (Kunstverein und Reichsverband bildender Künstler. Die Schwarzwälder. Die badische Sezession). Täglich 10.0—13.00 Uhr und 14—17 Uhr. 3.—27. Dezember.

## Handel und Verkehr

**Die Einfuhrbewilligung für alkoholische Getränke in den Vereinigten Staaten.** Die Regierung hat bereits mehr als 350 Gesuche auf Einführung von Weinen und anderen geistigen Getränken geprüft. Nach Italien hat Deutschland die größte Zahl von Einfuhrbewilligungen erhalten. Dann folgen England und Frankreich. Für Whisky wurden nur 5 Prozent der Bewilligungen erteilt.

**Der Freiburger Schlachtviehmarkt** vom 5. Dez. Antrieb: 18 Ochsen, 34 Rinder, 9 Farren, 27 Kühe, 192 Kälber, 424 Schweine, 28 Schafe. Preise: Ochsen 1 28—30, 2 24—26, 3 20—24; Rinder 1 29—31, 2 26—28, 3 22—25; Farren 2 26—28, 3 22—24, Kühe 2 18—20, 3 15—17, 4 12—14; Kälber 2 33 bis 35, 3 30—32, 4 28—29; Schweine 2 50—52, 3 47—49; Schafe 2 30—32, 3 28—30. Marktverlauf: Schleppendes Geschäft bei Großvieh und Kälbern, mittelmäßig bei Schweinen, Ueberstand bei allen Gattungen.

### Spiel und Sport.

**Die Heeresskimeisterschaften des Jahres 1934.** Wie das VDZ-Büro meldet, wird die Heeresskimeisterschaft 1934 im Rahmen der übrigen deutschen Meisterschaften, der Meisterschaften der SA und der SS in der Zeit vom 7. bis 12. Februar 1934 in Berchtesgaden ausgetragen.

**Voraussichtliche Witterung:** Fortdauer des trockenen Frostwetters, heiter, im Hochschwarzwald mild (Temperaturumkehr).

Druck und Verlag der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen. — Geschäftsinhaber: Hubert Eppig und Wilhelm Fundt Erben. Verantw. Redakt.: Otto Teichmann, Emmendingen

**Total-Ausverkauf**
(wegen Aufgabe des Geschäfts)
**Hohe Rabattsätze 10-30% auf alle Waren**
**Einzelpaare weit unter Preis** 4465
Benutzen Sie diese nie wiederkehrende Gelegenheit und besuchen Sie den Ausverkauf!
**Schuhhaus Alois Sackmann**
Freiburg i. Br., Eisenbahnstraße — Sonntag von 1—7 Uhr geöffnet

Hotel-Restaurant FREIBURG i. BR. **KOPF** Engelstr. 5
Jeden Mittwoch u. Samstag nachm. 4 Uhr **TANZ-TEE**
Mittwoch — Freitag — Samstag abends 8 Uhr **Gesellschaftstanz**
24

Donnerstag früh eintreffend:
Cabliau
Cabliau filet
Schellfisch
Merlans
Goldbarsch
Rotzungen
Bücklinge
Sprotten
**Rud. Ringwald Ww.**
Emmendingen
Tel. 267 4464

Conditorei und Café **Eichkorn** Emmendingen am Tor
**Zum Nikolaus**
Lebkuchen Nikolausen Marzipan
Kokosflocken ....... 1/4 Pfd. 15 Pfg.
Kremhütchen ....... 1/4 Pfd. 20 Pfg.
Kokossplitter ....... 1/4 Pfd. 25 Pfg.
Rumkugeln ........ 1/4 Pfd. 30 Pfg.
Beachten Sie unsere Schokoladesortimente
5 Tafeln 1.- 4 Tafeln 1.- 3 Tafeln 0.85 Mk.
„Emmendinger Schnaigerli"

**Todes-Anzeige**
Rasch und unerwartet verschied gestern abend mein lieber Gatte, unser guter Vater, Bruder und Schwager
**Emil Schlenker**
im Alter von 48 Jahren.
Sexau, den 6. Dezember 1933
Im Namen der trauernd. Hinterbliebenen:
Emilie Schlenker geb. Kern u. Kind
Die Beerdigung findet Donnerstag, 7. Dezember, nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt. 4467

Versäumen Sie nicht, die Leser der „Breisgauer Nachrichten" über Ihre günstigen Weihnachts-Angebote laufend durch den Anzeigenteil unseres Blattes zu informieren. Vergessen Sie nicht, Ihre Weihnachtsangebote schon jetzt den Verbrauchern durch die „Breisgauer Nachrichten" bekanntzugeben.

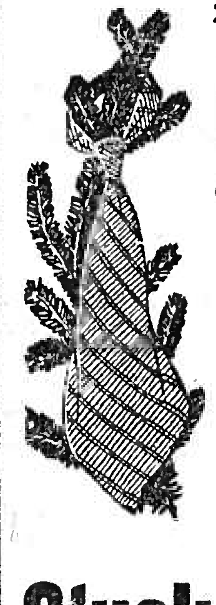
**Jagd**
Wer noch nicht Bezieher ist, verlange kostenfrei eine Probenummer der reich illustr. großen deutschen Jagdzeitung „Der Deutsche Jäger", München. Aeltestes deutsches Fachblatt für Jagd, Kynologie, Schießund Forstwesen und Fischerei.
Ständige Beilagen: „Jagdkynologische Umschau" „Jagdrechtliche Umschau" „Der Gebrauchshund" „Waffe—Munition—Optik" „Für unsere Fischer".
Ausgabe A nur RM. 1.80 monatlich, Ausgabe B mit Unfallversicherung bis RM. 4000.— nur RM. 2.— monatlich. Ausgabe B kann nur direkt bei dem Verlag „Der Deutsche Jäger" (F. C. Mayer), München 2 C, Sparkassenstraße 11, bezogen werden.
Wegen der großen durchdringenden Verbreitung in Süd und Nord glänzendes Anzeigenorgan für fachliche und allgemeine Anzeigen.

Samstag, 9. Dezember 1933, 20 Uhr in der Aula der Karl-Friedrich-Schule
**Schüler-Vorspiel**
zu Gunsten der Winternothilfe
Leonie Albicker, staatl. gepr. Musiklehrerin

**Schlankheit** 4210
erziehlen Sie an jeder gewünschten Stelle — ohne Hungerkur — einfach durch äußerliches Einreiben. Auskunft kostenlos.
Fa. J. Steinbach, Halle (S) 20 S, Schließfach 292

Gebild. Beamtentochter, 28 Jahre, dunkelbl. mittelgroß, schlank, vielf. interess., häusl. erz., möchte m. geb. Herrn aufr. Charakters zw.
**Ehe**
in Verbind. treten. Ausst. vorh. Ernstgem. Zuschriften mögl. m. Bild unter Nr. 2000 an d. Breisgauer Nachrichten Emmending.

Zu
**Weihnachten**
empfehle
Oberhemden
Anzüge
Paletots
Socken und
Kravatten
**Stuck-Wagner**
EMMENDINGEN
Bitte Schaufenster beachten!
An den Sonntagen vor Weihnachten nachmittags geöffnet 4458



**Zentral-Theater**
EMMENDINGEN
Mittwoch, 6., Donnerstag, 7. Dez. 8.15 Uhr
Hertha Thiele - Hermann Thimig
in dem Standardwerk der deutschen Filmkunst 4457
**Kleiner Mann was nun?**
Ein heiter-ernstes Lebensschicksal zweier Menschen unserer Tage — voll zarten Humors u. echter Lebensfreude. Nach dem Roman von Hans Fallada.

**Weihnachts-Geschenke** von bleibendem Wert:
Orient-Teppiche
Mechanische Teppiche
Sessel, Couchs, Serviertische, Rauchtische, Nähtische, Teewagen, **Küchen**
4399
**F. SCHERER**
Wohnungseinrichtungen, Freiburg i. B., Kaiserstraße 149

Suche auf 1. Januar ein zuverlässiges, junges und kinderliebendes
**Dritt-Mädchen**
das nähen u. flicken kann; auch im Haushalt mithilft
Fr. Ringwald senior „Heimatblick"

**Die beste Reklame .... ein Zeitungs-Inserat!**

Fleißiges, williges
**Mädchen**
das schon gedient hat,
**sucht Stelle**
auf 1. Jan. 1934.
Zu erfragen Gasthaus zum Adler Teningen

**ADA-ADA-Schuhe**
das Schönste und Beste für Ihr Kind!
Alleinverkauf: **Schuhhaus Wiesse**
Emmendingen - Adolf Hitler-Platz 4

**Wer war Jesus?**
Oeffentl. Vortrag, Donnerstag, 7. Dez., 20 Uhr, in der Goethehalle, 1 Treppe hoch. Eintritt frei! Jedermann herzlich willkommen! 4455
Redner: Hans Schwarz, Freiburg.

Ihre beste Freundin:
**Hella**

Beyers Frauen-Illustrierte
für 20 Pfennig wöchentlich
bunt, billig, bildend
Romane und Novellen packend und lebenswahr — Theater und Film vor und hinter den Kulissen — Lebensfragen, zeitnah und beispielgebend — Mode und Kleider schön und praktisch — Schönheitspflege, Hauswirtschaft, Handarbeiten
Beyer — der Verlag für die Frau
Leipzig C1 - Berlin

Weiße
**Schürzen**
für Helferinnen
Ia Ware zu RM. 4.80
empfiehlt
**Stuck - Wagner**
EMMENDINGEN

**1 Motorrad**
200 cbcm; steuer- u. führerscheinfrei zu verkaufen. Brunnenstr. 22
4462 Emmendingen

Die nächste
**Mutterberatungsstunde**
findet am Donnerstag, 7. Dezember 1933, nachmittags 2—4 Uhr in Emmendingen im Schulhaus, Karlfriedrichstraße 24 statt.

**Bitte**
an Freunde und Gönner unserer Kinderschule, der Kleinen beim herannahenden Christfest zu gedenken und uns durch ihre Gaben eine bescheidene Christbescheerung zu ermöglichen. Die Christfeier wird am 3. Adventsonntag nachm. 1/2 3 Uhr in der Kinderschule stattfinden.
Die Kinderschwestern

Ein fettes
**Schlachtschwein**
preiswert zu verkaufen. Gewicht zirka 2 Zen.ner.
Zu erfragen in der Ge...

# Breisgauer Nachrichten

**Emmendinger Zeitung** — **Emmendinger Tagblatt**
**Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen**

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatl. frei Haus Mark 1.85 durch die Post bezog. Mk. 1.70 zuz. Zustellgeb.
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

Inserate: Grundzahl für die 34 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 10 Reichspfennig, für die 68 mm breite, 1 mm hohe Reklamezeile oder deren Vorzugsraum 80 Reichspfennig. Bei Platzvorschrift 20 Prozent Zuschlag. Etwa vereinbarter Anzeigenrabatt fällt bei Zahlungsverzug, gerichtlichem Mahnverfahren, gerichtlichem Vergleich und Konkurs fort. Beilagengebühr das Tausend 10.— Reichsmark ohne Postgebühr

Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, / Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 284 — Emmendingen, Donnerstag, 7. Dezember 1933 — 68. Jahrgang

# Radikale Reform des Völkerbundes

**Beschlüsse des Faschistischen Großen Rates.**

WTB. **London,** 6. Dez. Reuter meldet aus Rom: Der Faschistische Große Rat beschloß in einer Sitzung, an der Mussolini und alle Mitglieder teilnahmen, in den frühen Morgenstunden, daß Italiens fortgesetzte Mitgliedschaft beim Völkerbund abhängig sein solle von einer radikalen Reform dieser Einrichtung, die in der kürzest möglichen Zeit in seiner Verfassung und seinen Zielen durchgeführt werden solle.

Mit Bezug auf die Kriegsschuldenzahlung an Amerika beschloß der Große Rat, eine Summe von einer Million Dollar zu zahlen als Beweis des guten Willens mit Erwartung einer endgültigen Regelung.

WTB. **London,** 6. Dez. Reuter berichtet aus Rom zu dem bereits gemeldeten Beschluß des Großen Faschistischen Rates: Bezüglich der Reform des Vö[l]kerbundes muß nach italienischer Ansicht eine Revision in drei Richtungen erfolgen:

1. die Beschränkung des Rechts der kleineren Mächte, ihre Stimme über Probleme abzugeben, die sie nur teilweise berühren;
2. die Vereinfachung des Völkerbundsverfahrens; man ist in Rom der Ansicht, daß augenblicklich die endlose Hinausziehung der Erörterungen und die Vermehrung der Ausschüsse einen Fortschritt so gut wie unmöglich machten;
3. die Befreiung des Völkerbundes vom Rahmenwerk des Versailler Vertrages und anderer Nachkriegsverträge.

Dagegen ist in Italien stets erbittert gekämpft worden, und man ist der Ansicht, daß dies dem Völkerbund zu einer Einrichtung für die Wahrung der Gewinne der Siegerstaaten unter der Herrschaft Großbritanniens und Frankreichs macht. Die Folge war, daß die europäischen Nationen in zwei Gruppen geteilt wurden, die „Besitzenden" und die „Besitzlosen". Man vertritt in Rom den Standpunkt, daß der Völkerbund durch eine radikale Revision zu einer wirklich universalen Körperschaft gemacht werden müsse. Jetzt, da der Große Faschistische Rat seine Drohung gegen Genf gerichtet hat, erwartet man nicht, so schließt die Reutermeldung, daß irgendeine weitere Aktion in der nahen Zukunft folgen wird.

**Italienische Blätterstimmen zur Völkerbundsfrage.**

WTB. **Rom,** 6. Dez. Bei Besprechung der Stellungnahme des faschistischen Großrates zum Völkerbund wiederholte „Giornale d'Italia" die vernichtende Kritik, die die italienische Presse vor einigen Wochen an Genf geübt hat. Der Völkerbund als Exekutivorgan der Friedensverträge, so schreibt das Blatt, habe die Kriegsliquidation kristallisiert und zwischen Siegern und Besiegten sowohl nach Rechten als auch nach Pflichten Unterschiede geschaffen. Genf sei so zu einem Gefängnis gewisser Nationen unter strenger Ueberwachung weniger anderer Staaten geworden. Aber mit der Ausbreitung des Revisionsgedankens in Bezug auf die gefährlichste Seite der Friedensverträge sei auch die Notwendigkeit der Revision der Völkerbundsidee stärker geworden. Die Revision müsse im Einklang mit der neuen Lage in Europa durchgeführt werden. Wenn der Völkerbund im chinesisch-japanischen Konflikt nichts habe unternehmen können, so werde er in Europa noch weniger zu leisten vermögen, wo die Interessen viel verwickelter seien. Das faschistische Italien, so schließt das Blatt, binde sich nicht an zwecklose Einrichtungen, noch vergeude es dafür Geld und Zeit. — „Lavoro Fascista" schreibt, sollte die Aufforderung des faschistischen Großrates toter Buchstabe bleiben, dann würde Italien den Völkerbund verlassen und für den Völkerbund gebe es nur das Dilemma: endweder sich erneuern oder absterben.

**Genf und der faschistische Großratsbeschluß.**

WTB. **Genf,** 6. Dez. **Der Beschluß des Großen Faschistischen Rates in Rom hat in Völkerbundskreisen neue Sorgen und Befürchtungen erweckt. Man ist sich darüber klar, daß Italien einen weiteren Schritt in einer Richtung getan hat, die es endgültig von Genf wegführen kann. Gleichzeitig weiß man im Völkerbund genau, daß Italiens Austritt das Ende sein würde. Es erscheint ausgeschlossen, daß man eine Diskussion der Völkerbundsreform im Sinne der italienischen Wünsche hier einfach ablehnen wird. Trotzdem wird man damit rechnen müssen, daß einflußreiche Genfer Kreise diese Reform — während sie scheinbar auf sie eingehen — in der Praxis doch ebenso zu sabotieren versuchen werden wie seinerzeit die Abrüstungskonferenz.**

**England und die Stellungnahme des italienischen Großrates.**

WTB. **London,** 6. Dez. Wie Reuter berichtet, hat die Stellungnahme des faschistischen Großen Rates gegenüber dem Völkerbund in London das größte Interesse hervorgerufen. Man sei jedoch der Ansicht, daß in Wirklichkeit die Lage sich damit nicht erheblich verändere, sondern nur die Haltung bestätige, die die italienische öffentliche Meinung schon seit einiger Zeit eingenommen habe. Im Augenblick sei eine Stellungnahme amtlicher englischer Stellen nicht zu erhalten. In England konzentriere sich das Hauptinteresse im übrigen mehr auf die Abrüstungsfrage und die Besprechungen, die jetzt in verschiedenen Hauptstädten über das Abrüstungsproblem geführt werden. Man hoffe, daß sie bis zum Zusammentritt des Völkerbundsrates im nächsten Monat genügend fortgeschritten sind, um dem Büro der Abrüstungskonferenz, das wahrscheinlich gleichzeitig mit dem Völkerbundsrat tagen werde, die Feststellung zu ermöglichen, daß nunmehr eine geeignete Grundlage für die Fortsetzung des Abrüstungswerkes in Genf vorhanden sei.

## Der neue Unternehmertyp im neuen Deutschland

VDZ. **Berlin,** 5. Dez. Wie das VDZ-Büro meldet, schildert Dr. G. E. Heinecke vom Reichsstand der Deutschen Industrie in einer Veröffentlichung der Deutschen Arbeitsfront „Das neue Antlitz des Unternehmertums". Er beklagt, daß in den vergangenen Jahren durch hetzerische Demagogie weitesten Volkskreisen eingetrichtert wurde, daß der Unternehmer als solcher der ausgesprochene Feind der arbeitenden Volksgenossen und damit auch der Gesamtheit des Volkes sei. Der damalige Staat habe ganz andere Dinge im Kopf gehabt, als sich mit dem wichtigsten Problem der Volksgemeinschaft, nämlich der Ueberwindung dieses Klassenkampfes, zu beschäftigen. Das gewerbliche Unternehmertum sei nun dem Führer zu tiefem Dank verpflichtet, daß es ihm gelungen sei, die Klassenkampffronten zu zerschmettern, die in Wahrheit doch nur künstlich aufgerichteten Schranken wegzustoßen und statt dessen das Gefühl unlöslicher Verbundenheit und Bewußtsein einheitlicher Schicksalsgemeinschaft aufzurichten. Zugleich sei die Beseitigung des Dualismus zwischen Wirtschaft und Staat gelungen, der in der Vergangenheit die notwendige engste Zusammenarbeit zwischen Staat und Wirtschaft unter dem Primat der Politik unmöglich gemacht habe. Der neue Staat habe dem Unternehmertum klar den Platz angewiesen, den es in der Volksgemeinschaft auszufüllen habe. Das neue Antlitz des Unternehmers sei geprägt und zeige sich besonders in der Beteiligung an der Deutschen Arbeitsfront. Die Unternehmer müßten aber auch mit Taten die Volksgemeinschaft beweisen.

# Die Drohung nach Genf

CNB. **Berlin,** 6. Dez. Alfred Rosenberg schreibt im „Völkischen Beobachter": Knapp zwei Monate sind seit dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund verstrichen und schon erhält das brüchige Gebäude einen erneuten Stoß, von dem es sich in seiner alten Form niemals mehr wird erholen können. Die einzelnen Punkte, die nach italienischer Anschauung durchgeführt werden müßten, um diese Voraussetzungen zu schaffen, sind im Einzelnen noch nicht eindeutig bekannt gegeben, doch heißt es, daß die kleineren Mächte in ihrer Stimmenabgabe Beschränkung erfahren müßten bei allen Problemen, die sie nicht unmittelbar oder nur zum Teil berühren, ferner müsse der ganze Apparat soweit vereinfacht werden, daß wirkliche Beschlußfassungen zustande kommen können ohne immer neue Vertagungen. Und drittens soll die ganze Institution in Genf vom Versailler Vertragswerk losgelöst werden.

Wenn sich die letzte Forderung bewahrheiten sollte, so wäre ein entscheidender Schritt zur Befriedung Europas getan worden. Es wäre dann vielleicht möglich, auf einer neuen, der Vernunft und den Lebensnotwendigkeiten auch Deutschlands entsprechenden Grundlage die wichtigen Fragen europäischer Politik und Wirtschaft zu besprechen. Es wäre vor allen Dingen jene Voraussetzung geschaffen, auf die der Führer immer wieder hingewiesen hat: daß es nicht anginge, die Unterscheidung zwischen Siegern und Besiegten für alle Ewigkeiten festzuhalten und dadurch immer wieder neue Erbitterung hervorzurufen.

Der Führer und Reichskanzler hat in eindeutigster Weise erklärt, daß Deutschland nicht daran denke, auf eine internationale Konferenz zurückzukehren oder an einer neuen teilzunehmen, wenn nicht die Frage der Gleichberechtigung in eindeutiger Weise gelöst worden sei. Wenn also der italienische Vorstoß die Loslösung des uns diskriminierenden Versailler Vertrages vom Völkerbunde fordern sollte, so wäre damit eine der Voraussetzungen geschaffen worden, nach deren Durchsetzung internationale Zusammenkünfte wieder als möglich erscheinen. Wenn es zur Krise, u. zw. zur katastrophalen Krise der Genfer Institution gekommen ist, so tragen die bestimmenden Mächte im Völkerbund selbst die entscheidende Schuld. Nach dem Vorstoß Italiens, der zweifellos Sympathien auch anderer Nationen genießt, bleibt dem Völkerbunde nichts anderes übrig, als entweder den organischen Forderungen unserer Zeit Rechnung zu tragen oder ins wesenlose Nichts zurückzusinken. Wir begrüßen die Entschlossenheit des faschistischen Entschlusses und hoffen, daß er das seinige beitragen wird zu einer Neugestaltung der politischen Lage und damit zu einer wirklichen Befriedung Europas.

## Der Aufbau der Rechtsberatung der Arbeitsfront

CNB. **Berlin,** 6. Dez. Das Sozialamt der Deutschen Arbeitsfront ordnet an:

Laut Anweisung des Leiters der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, übernimmt die Deutsche Arbeitsfront die Rechtsberatungsstellen im Reiche. Es ist notwendig, daß zumindest in den Orten, in denen bisher Rechtsberatungsstellen der verschiedenen Verbände waren, die Rechtsberatungsstellen der Deutschen Arbeitsfront eingerichtet werden. Zur Besetzung der Posten sind gleichermaßen die Syndici der Arbeitgeberverbände wie auch die Rechtsberater der Arbeitnehmerverbände in die Deutsche Arbeitsfront zu übernehmen. Dieses unterliegt in jedem einzelnen Falle der Genehmigung und Bestallung durch das Sozialamt der Deutschen Arbeitsfront. Niemand außer dem Sozialamt ist befugt, irgendwelche Räumlichkeiten zum Zwecke der Errichtung von Rechtsberatungsstellen mit Beschlag zu belegen oder etwa in den Liquidationsprozeß örtlicher Arbeitgeberverbände einzugreifen, noch irgendwelche Anstellungsverträge zu tätigen. Wer diesem Verbot zuwiderhandelt, haftet für seine Tat. Es werden deswegen beim Sozialamt Personalakten über alle in den Rechtsberatungsstellen vorhandenen Mitarbeiter geführt und es sind zwecks genauer Uebersicht über die Vorbildung und das Können jedes Einzelnen Lebenslauf usw. an das Sozialamt der Deutschen Arbeitsfront, Berlin SW. 19, Märkisches Ufer 34, einzureichen.

Wie der „Deutsche" dazu erfährt, sollen diese Rechtsberatungsstellen der Deutschen Arbeitsfront grundsätzlich allen Volksgenossen, die der großen Organisation der Schaffenden angehören, zur Verfügung stehen. Die Rechtsberatungsstellen werden in ihrer neuen Zusammensetzung im Geiste der Deutschen Arbeitsfront, d. h. also der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft arbeiten. Die Mitarbeiterstäbe arbeiten im Dienste der Gesamtheit für jeden, der Rechtsberatung braucht, und nicht etwa die Arbeitnehmervertreter nur wie bisher. Verantwortungsbewußtsein, Objektivität und Wirken im nationalsozialistischen Sinne sollen die Rechtsberater der Deutschen Arbeitsfront auszeichnen. Wir sind überzeugt, daß die neue Einrichtung von allen Volksgenossen der schaffenden Stände hundertprozentig begrüßt werden wird.

## Reichstagung der NS-Hago

**Dr. Ley spricht vor den Amtswaltern.**

CNB. **München,** 6. Dez. Auf der Reichstagung der NS-Hago hielt Stabsleiter der PO und Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Das Schicksal hat dem deutschen Volke mehrmals Führer von überragender Größe geschenkt: Friedrich den Großen, Bismarck, Adolf Hitler. Der Bestand einer politischen Führung aber ist auf die Dauer immer von der Qualität der politischen Unteroffiziere abhängi. Der Nationalsozialismus hat als erste Bewegung diese Notwendigkeit klar er-